

Systemische Elterngespräche in der Schule

Ein Leitfaden für die Gesprächsführung

Masterarbeit

im Rahmen des Master of Advanced Studies (MAS)

in

Systemischer Beratung

eingereicht am

Departement Soziale Arbeit
der Berner Fachhochschule

von

Claudia Graber

Erstgutachterin

Prof. Gerlinde Tafel

Zweitgutachterin

Dr. Petra Schwarz

Abgabedatum:

03. Mai 2023

Dank

Es waren sehr interessante, oft auch anstrengende und zeitintensive Wochen, in denen diese Arbeit entstanden ist. Nicht nur für mich, sondern auch für meine Familie. Ein grosses Dankeschön geht an meinen Mann Matthias, der mich während des gesamten Masterstudiums voll unterstützt, die Arbeit gelesen und mir wertvolle Rückmeldungen gegeben hat. Ein grosses Merci auch an meine beiden Kinder Milena und Elisa, die viel Verständnis aufbrachten, wenn ich mich vor den Computer zurückzog und darum bat, nicht gestört zu werden. Ihr seid die Besten! Vielen Dank auch an Christina Hamann, die sich die Zeit genommen hat, die Arbeit zu lesen und zu korrigieren. Ein grosser Dank geht auch an Gerlinde Tafel. Sie ist massgeblich daran beteiligt, dass ich eine begeisterte Anhängerin der systemischen Beratung geworden bin und diese für mich nicht mehr wegzudenken ist. Sie hat mich während des Schreibens der Masterarbeit begleitet und stand mir bei Fragen immer schnell und kompetent zur Seite.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	5
1. Einleitung	6
1.1 Ausgangslage und Kontext	6
1.2 Ziel und Anliegen der Arbeit	7
1.3 Fragestellungen	8
1.4 Methodisches Vorgehen	8
1.5 Aufbau der Arbeit	8
1.6 Eingrenzung des Themas	9
2. Elterngespräche in der Schule	10
2.1 Kontext	10
2.2 Auftrag und Ziele	11
2.3 Setting und Rahmenbedingungen.....	11
3. Elterngespräche in einer Beispielschule	13
3.1 Empirisches Vorgehen: Leitfadeninterviews.....	13
3.1.1 Qualitative Inhaltsanalyse	14
3.2 Auswertung Interviews mit Lehrpersonen	17
3.3 Interpretation und Erkenntnisse der Interviews aus systemischer Sicht	20
4. Systemische Prämissen und Grundhaltungen in der Schule	23
4.1 Prämissen.....	23
4.1.1 Autopoiese.....	23
4.1.2 Konstruktivismus	24
4.1.3 Kontextualisierung.....	25
4.2 Haltungen.....	26
4.2.1 Neutralität	26
4.2.2 Wertfreiheit.....	27
4.2.3 Abhängigkeit und Unabhängigkeit	27

4.2.4	Hierarchie	27
4.2.5	Prozessverantwortung.....	28
4.2.6	Ressourcen- und Lösungsorientierung	29
5.	<i>Elterngespräche in der Schule systemisch führen</i>	30
6.	<i>Leitfaden Systemische Elterngespräche</i>	32
6.1	Methoden für die Gesprächsführung	33
6.1.1	Wertschätzung.....	33
6.1.2	Zirkuläres Fragen	34
6.1.3	Skalierungsfragen	35
6.1.4	Hypothetisches Fragen	36
6.1.5	Fragen nach Ausnahmen	37
6.1.6	Umdeutung, Reframing	38
6.2	Gesprächsaufbau	39
6.2.1	Gesprächsvorbereitung	39
6.2.2	Begrüßung und Joining	40
6.2.3	Anlass, Anliegen, Auftragsklärung und Kontrakt (A-A-A-K)	41
6.2.4	Bearbeitungsebene.....	43
6.2.5	Impulse geben	45
6.2.6	Abschluss	46
6.2.7	Nachbereitung	48
7.	<i>Schlussfolgerungen und weiterführende Gedanken</i>	49
8.	<i>Literaturverzeichnis</i>	51
9.	<i>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</i>	53
10.	<i>Anhang</i>	54
10.1	Leitfaden Systemische Elterngespräche	54
10.2	Interviewfragen	57
10.3	Auswertung Interviews einzeln	58
10.4	Auswertung Interviews nach Kategorien	63
10.5	Leitfaden des Kantons Bern	67
10.6	Eigenständigkeitserklärung	68

Abstract

Elterngespräche in der Schule sind herausfordernd, gerade wenn Eltern und Lehrperson beherzt und engagiert ans Werk gehen. Als Schulsozialarbeiterin mit langjähriger Berufserfahrung bekomme ich immer wieder die Möglichkeit, daran teilzunehmen und die herausfordernden Gespräche zu beobachten und mitzuwirken. Diese Arbeit verknüpft Elterngespräche im Kontext Schule mit Theorien und Methoden systemischer Gesprächsführung. Systemische Ansätze in der Schule anzuwenden ist keine Selbstverständlichkeit. Es wird aufgezeigt, wie die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern gefördert werden kann, wenn die Elterngespräche in systemischer Haltung und nach systemischen Grundsätzen und Prinzipien geführt werden. Ein Leitfaden für die Gesprächsführung soll dabei unterstützen.

Nebst der Literaturverarbeitung wurden Interviews mit Lehrpersonen geführt, um an konkreten Beispielen zu erfahren, wie sie die Elterngespräche aktuell erleben und welche Veränderungen sie sich wünschen.

Diese Arbeit möchte Lehrpersonen in ihrer oft herausfordernden Arbeit unterstützen. Wichtigste theoretische Ansätze werden beschrieben und in die Schule übertragen sowie konkrete Methoden für die systemische Gesprächsführung vorgestellt. Schlussendlich wurde ein Leitfaden für die Gesprächsführung für Elterngespräche erarbeitet, der praxisorientiert in den Schulalltag übertragen werden kann.

1. Einleitung

In diesem Kapitel wird beschrieben, weshalb ich das Thema «Systemische Elterngespräche in der Schule» für meine Masterarbeit gewählt habe. Ich nehme Bezug zur aktuellen Relevanz des Themas. Ziele, Fragestellungen und das methodische Vorgehen werden genauer beschrieben, ebenfalls der Aufbau der Arbeit und Eingrenzungen des Themas.

1.1 Ausgangslage und Kontext

In der Schule gibt es regelmässige obligatorische Elterngespräche. Zusätzlich können die Lehrpersonen oder Eltern auf Wunsch jederzeit zusätzliche Gespräche veranlassen, um Schwierigkeiten, Probleme oder Fragen zu besprechen und im Sinne des Kindeswohls zu handeln.

Die obligatorischen Elterngespräche dienen in erster Linie dem gegenseitigen Kennenlernen, Unklarheiten zu klären und damit die Lehrpersonen den Eltern eine Rückmeldung über die Leistungen und das Schulverhalten ihres Kindes geben können.

Ich arbeite seit vielen Jahren als Schulsozialarbeiterin in einer Schule mit den Zyklen 1 und 2. Als Schulsozialarbeiterin kommt es immer wieder vor, dass ich an Elterngesprächen der Schule dabei bin. Während des Gesprächs übernehme ich keine Leitungsfunktion, sondern bin mit einem anderen Auftrag beteiligt. In einigen Fällen kenne ich das Schulkind und die Eltern bereits auf Grund einer Beratung und bin zur Unterstützung einer Konfliktlösung anwesend. In anderen Fällen möchte mich die Lehrperson den Eltern vorstellen, um über eine mögliche Zusammenarbeit mit ihnen und dem Kind zu sprechen und uns gegenseitig kennen zu lernen.

In meinem Arbeitsalltag erlebe ich die Gesprächsführungen der Elterngespräche sehr unterschiedlich, oft sehr gut und mit systemischer Haltung und Methoden. Jedoch sehe ich aus systemischer Sicht häufig grosses Entwicklungspotenzial, was das Führen von Elterngesprächen angeht. Auch erlebe ich immer wieder, dass Lehrpersonen diese Gespräche eher als Last und nicht als Chance wahrnehmen.

Da der systemische Ansatz nebst anderen Prämissen und Prinzipien die jeweiligen Wechselwirkungen und den Kontextbezug berücksichtigt, sehe ich in diesem eine grosse Chance für das komplexe System Schule, insbesondere hinsichtlich der Elterngespräche.

Meiner Meinung nach steckt in den Gesprächen noch viel Entwicklungspotential. Mit einer systemischen Haltung und Herangehensweise könnten die Gespräche für beide Parteien viel ergiebiger und spannender sein. Meine Hypothese ist, dass mit einer systemischen Gesprächsführung und systemischen Methoden eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern gefördert werden könnte. Dies hat dann wiederum positive Auswirkungen auf das Kind. Wenn zum Beispiel seitens Eltern Ängste bestehen bezüglich des Schulverhaltens ihres Kindes, könnte mit einer systemischen Haltung eine Atmosphäre geschaffen werden, in der diese Themen angesprochen werden können. Oder auch umgekehrt: Wenn seitens Lehrperson Bedenken betreffend einer familiären Situation bestehen, die Auswirkungen auf das Kind haben könnten, wäre eine systemische Gesprächsführung mit ihren Theorien und Methoden für eine erfolgreiche Zusammenarbeit hilfreich.

Im Spannungsfeld der Beziehung und Kommunikation entstehen oft Konflikte zwischen Lehrpersonen und Eltern. Lehrpersonen beklagen das mangelnde Interesse vieler Eltern an einer konstruktiven Zusammenarbeit, und die Eltern ihrerseits sind der Meinung, dass ihre Kinder falsch oder ungerecht behandelt werden (Mandac, 2013, S. 9).

Aus diesem Grund wird in dieser Masterarbeit das Thema Kommunikation zwischen Eltern und Lehrperson vertieft und aufgezeigt, wie diese Zusammenarbeit gefördert werden könnte, wenn Elterngespräche systemisch geführt würden.

1.2 Ziel und Anliegen der Arbeit

Die Arbeit soll theoretisch aufzeigen, wie die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern gefördert werden kann, wenn die Elterngespräche in systemischer Haltung und nach systemischen Grundsätzen und Prinzipien geführt werden. Nebst der Literaturverarbeitung werden Leitfadeninterviews mit Lehrpersonen geführt, um an konkreten Beispielen zu erfahren, wie sie die Elterngespräche aktuell erleben und welche Veränderungen sie sich wünschen. Anschliessend wird geprüft, ob und wie diese mittels systemischer Arbeitsweise erreicht werden können. Abgeschlossen wird die Arbeit mit einem konkreten Leitfaden für Systemische Elterngespräche in der Schule.

Ich werde mich intensiv mit der Optimierung der Elterngespräche in systemischer Handlungs- und Sichtweise auseinandersetzen, denn es ist mir ein Anliegen, dass die Systemtheorie noch mehr in der öffentlichen Schule verankert wird und die systemische Haltung und deren Methoden vermehrt angewendet werden. Es würde mich persönlich

sehr freuen, wenn ich mit dem Leitfaden für die Lehrpersonen dazu einen Beitrag leisten könnte.

1.3 Fragestellungen

Leitende Fragestellung:

Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen mittels systemischer Elterngespräche gefördert werden?

Unterfragen:

- Was sind Kontext, Auftrag und Ziele der Elterngespräche?
- Wie werden die Elterngespräche an einer Beispielschule aktuell geführt und wie werden diese von den Lehrpersonen erlebt?
- Wie können Elterngespräche aus systemischer Sichtweise optimiert werden?
- Wie könnte ein möglicher Leitfaden für ein systemisches Elterngespräch aussehen?
- Welche systemischen Methoden eignen sich für Elterngespräche?

1.4 Methodisches Vorgehen

Die Arbeit wird eine Kombination aus theoretischer Arbeit und einem empirischen Teil mit qualitativen Methoden sein. Theorie und Ergebnisse von Leitfadeninterviews werden zusammengeführt und daraus Schlussfolgerungen gezogen. Daraus wird ein Leitfaden für Elterngespräche entwickelt.

Diese Methode wurde ausgewählt, weil die Theorie die Grundlage bildet und man aktuelle subjektive Einschätzungen zum Thema damit verknüpfen kann. Auch kann damit an einem konkreten Beispiel, einer Beispielschule, dem Thema auf den Grund gegangen werden.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist so aufgebaut, dass zuerst ein Theorieteil über Elterngespräche in der Schule beschrieben wird. Anschliessend werden die Resultate der Leitfadeninterviews mit Lehrpersonen erörtert und daraus Schlussfolgerungen gezogen.

Danach wird auf Systemische Prämissen und Grundhaltungen in der Schule eingegangen, die für Elterngespräche fördernd sind. Konkrete Haltungen und Methoden für Elterngespräche werden beschrieben.

Zum Schluss wird aus den gewonnenen Erkenntnissen ein Leitfaden für Systemische Elterngespräche erarbeitet. Die Arbeit wird mit eigenen Schlussfolgerungen und Gedanken abgeschlossen.

1.6 Eingrenzung des Themas

In dieser Arbeit wird nicht auf die Systemtheorie und die Schule im Allgemeinen eingegangen, sondern nur der Aspekt der Elterngespräche systemischer Sicht betrachtet. Themen wie Schulhauskultur, Zusammenarbeit der Lehrpersonen, Beziehung Lehrperson-Schulkind etc. sind nicht Gegenstand dieser Abhandlung, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Die untersuchten Elterngespräche beziehen sich ausschliesslich auf die obligatorischen Gespräche, die sogenannten Standortgespräche, weil diese immer in etwa gleich ablaufen (Kennenlernen, Klärung, Fragen, Rückmeldung,...). Bei den zusätzlichen und / oder freiwilligen Gesprächen handelt es sich beim Gesprächsanlass meistens um ein zu klärendes Problem, so dass die Gesprächsführung und deren Inhalt je nach Situation angepasst werden müssen.

Die Interviews werden ausschliesslich mit Lehrpersonen und nicht mit Eltern durchgeführt. Dies wird damit begründet, dass es sich um Themen im schulischen Kontext handelt und ein Leitfaden für die Lehrpersonen erarbeitet wird.

Da ich an einer Schule mit den Zyklen 1 und 2, also Kindergarten bis 6. Klasse, tätig bin, werden die Interviews mit Lehrpersonen dieser Stufen durchgeführt. Aus diesem Grund beschränkt sich die Arbeit auf diese beiden Zyklen und die Oberstufe wird nicht berücksichtigt.

Es wird von einem Gesprächssetting unter Erwachsenen ausgegangen, das Schulkind ist bei dem Gespräch physisch nicht anwesend. Das liegt daran, dass es bis zur 4. Klasse keine Regelung gibt, ob das Kind teilnimmt oder nicht. Das hängt davon ab, welche Lehrperson das Gespräch durchführt. Nach meiner Erfahrung ist es bei jüngeren Kindern in der Regel so, dass die Kinder nicht dabei sind.

2. Elterngespräche in der Schule

In diesem Kapitel werden Kontext, Auftrag, Ziele und das Setting der Elterngespräche beschrieben.

2.1 Kontext

Regelmässig, mindestens einmal jährlich, finden in den Schulen die Elterngespräche statt. Diese werden formell Standortgespräche genannt, im Schulalltag spricht man meiner Erfahrung nach aber meistens von den Elterngesprächen. Aus diesem Grund werden die Gespräche in dieser Abhandlung auch Elterngespräche genannt. Die Lehrpersonen laden dazu ein und leiten das Gespräch. Die Kompetenz zur Gesprächsführung mit Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für Lehrpersonen, um erfolgreich mit Eltern zu kooperieren.

Elterngespräche sind besonders anspruchsvolle Gesprächstypen: Einerseits beinhalten sie eine strukturell angelegte Kernproblematik und stellen die Gesprächsteilnehmenden vor kommunikativ riskante Herausforderungen. Diese Kernproblematik liegt in der Begegnung verschiedener Personen, die alle Verantwortung für die Entwicklung und das Wohlergehen eines Kindes tragen, die sich jedoch in der Natur dieser Verantwortlichkeit erheblich voneinander unterscheiden. Dadurch gehen die Beteiligten mit unterschiedlichen, oft unausgesprochenen Erwartungen ins Gespräch und werden nicht selten enttäuscht.

Andererseits sind die Anwesenden häufig zu wenig über die gegenseitigen Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten informiert. Eltern und Lehrpersonen unterscheiden sich in ihren Ressourcen, Einflussmöglichkeiten sowie in der Art und dem Ausmass ihrer emotionalen Involviertheit im Gespräch. Elterngespräche sind deshalb sehr anspruchsvoll und bergen ein grosses Konfliktpotenzial (Gartmeier, 2018, S. 17).

Im Bildungssystem stehen sich Eltern und Lehrpersonen in einem wechselseitigen Abhängigkeits- und Interessenverhältnis gegenüber, das in rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen eingebettet ist und auch gesellschaftliche Entwicklungen Einfluss haben. Man kann also sagen, dass eine Vielzahl von Wechselwirkungen im komplexen Gefüge für die Gesprächsführung bedeutsam sind (Gartmeier, 2018, S.26).

2.2 Auftrag und Ziele

Elterngespräche sind institutionelle Gespräche. Das übergeordnete Ziel dabei ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Eltern, um möglichst gemeinsam Lösungen für das Kind zu finden und wichtige Themen positiv anzustossen. Dabei ist wichtig, dass mit den Eltern auf einer Augenhöhe kommuniziert wird und ihnen zu vermitteln, dass die Lehrperson auf der Seite des Kindes steht. Wertschätzung und Problemlösung durch angstfreie Kommunikation sollten im Vordergrund stehen.

Inhalte der regelmässigen Elterngespräche sind Rückmeldungen und Informationen über die Schule, den Unterricht, den Entwicklungsverlauf, das Lern- und Arbeitsverhalten und über das Sozialverhalten des Kindes. Auch können gemeinsam Abmachungen und Lösungen erarbeitet werden.

Bei Schwierigkeiten ist es das Ziel, ein gemeinsames Verständnis des Problems zu entwickeln, so dass dem Kind bestmöglich geholfen werden kann (Gabriel, 2020, S. 7).

Durch Elterngespräche wird die Zusammenarbeit von Eltern und Schule verbessert, dabei können Ängste, Spannungen und Konflikte abgebaut werden. In vielen empirischen Studien konnte gezeigt werden, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrpersonen eine positive Entwicklung auf die Leistungen des Kindes hat (Hertel & Schmitz, 2010, S. 25).

2.3 Setting und Rahmenbedingungen

Elterngespräche finden in der Regel einmal im Jahr statt. Die Eltern werden von der Schule eingeladen und es wird erwartet, dass die Eltern im Rahmen ihrer Schulmitwirkung anwesend sind.

Im Volksschulgesetz des Kanton Bern wird in Artikel 31 folgendes zur Zusammenarbeit und Elternmitsprache festgehalten:

(...)

2 Schulkommission, Schulleitung, Lehrerschaft und Eltern sind gegenseitig zur Zusammenarbeit verpflichtet.

3 Die Eltern sind von der Volksschule regelmässig und in angemessener Weise über die schulische Entwicklung und das Verhalten ihrer Kinder sowie über wichtige Geschehnisse und Vorhaben im Zusammenhang mit dem Unterricht und dem Schulbetrieb zu informieren.

4 Die Eltern werden einzeln oder als Gesamtheit auf ihr Verlangen durch die betreffenden Lehrkräfte, die Schulleitung oder die Schulkommission angehört und beraten. Sie haben das Recht, den Unterricht ihrer Kinder gelegentlich zu besuchen. Im Besonderen besteht die Informations- und Anhörungspflicht der Schule gegenüber den Eltern während des Vorbereitungsverfahrens zu Übertritten und bei Übertrittsentscheiden innerhalb der Volksschule (Volksschulgesetz Kanton Bern, 1992, Artikel 31).

Die Gespräche finden in der Regel im Klassenzimmer statt und dauern zwischen 30 und 45 Minuten.

3. Elterngespräche in einer Beispielschule

Im folgenden Kapitel werden Elterngespräche konkret beleuchtet und anhand von Leitfadeninterviews analysiert. Es wird aufgezeigt, wie die Elterngespräche an einer Beispielschule aktuell geführt werden. Ausserdem wird dargestellt, welche Einstellungen die befragten Lehrpersonen zu den Gesprächen haben, welche Ziele sie verfolgen und ob sie Wünsche oder Ideen für die zukünftige Gesprächsführung haben.

Die wichtigsten Ergebnisse werden in diesem Kapitel zusammengefasst, gefolgt von den wichtigsten Schlussfolgerungen und Interpretation.

3.1 Empirisches Vorgehen: Leitfadeninterviews

Die empirischen Daten wurden qualitativ erhoben, um subjektive Sichtweisen von Lehrpersonen zu erhalten. Laut Vogt & Werner (2014) besteht so die Chance, durch qualitative Sozialforschung unerwartete Zusammenhänge zu entdecken. Es besteht die Möglichkeit, dass die Theorie blinde Flecken hat oder Chancen beschreibt, die in der Praxis wenig genutzt werden (Vogt & Werner, 2014, S. 6). Solche Punkte werden herausgearbeitet, bewertet und falls sie relevant sind, in den Leitfaden für systemische Elterngespräche aufgenommen. Mit offenen Fragen wurden die Ansichten der Lehrpersonen in Erfahrung gebracht, ohne sie durch geschlossene, theoriebasierten Fragen zu beeinflussen. Vogt & Werner (2014) beschreiben das Leitfadeninterview als geeignet, wenn bereits Vorannahmen vorhanden sind. Ausserdem lässt ein Leitfadeninterview Raum offen für die Perspektiven der Befragten.

Es wurden fünf Lehrpersonen interviewt. Mit dieser Anzahl konnten Vergleiche gezogen und allgemeine Aussagen gemacht werden. Audioaufnahmen ermöglichten es, die Interviews nachzuhören, zusammenzufassen und auszuwerten.

Damit alle Schulstufen der Zyklen 1 und 2 berücksichtigt werden, wurde mit einer Lehrperson der 1./2. Klasse ein Interview durchgeführt, mit zwei einer 3./4. Klasse und mit zwei einer 5./6. Klasse.

Das Geschlecht der Befragten wurde ebenfalls in Betracht gezogen. Es wurden 2 Interviews mit Männern und drei mit Frauen durchgeführt, da es in der Grundschule in der Regel mehr Lehrerinnen als Lehrer gibt. Bei der Auswahl der Interviewpartnerinnen und -partner wurde darauf geachtet, dass sowohl Personen dabei sind mit langjähriger Berufserfahrung als auch Personen mit wenigen Jahren Erfahrung in Durchführung von

Elterngesprächen vertreten waren. Die Interviews dauerten zwischen 30 und 40 Minuten.

3.1.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Auswertung des Interviewmaterials erfolgte anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse. Diese Methode ist laut Vogt & Werner (2014) offen genug um neue Erkenntnisse zu generieren und gleichzeitig sehr strukturiert, da die Interviews in einzelne Aussagen zerlegt werden und der Inhalt festgelegten Kategorien zugeordnet wird. Diese Kategorien wurden genauer betrachtet, zusammengefasst und miteinander verglichen. Anschliessend wurden die Aussagen interpretiert und Verbindungen zur Theorie hergestellt.

Die vier Oberkategorien des Leitfadens sind folgende:

Haltung: «Innere [Grund]einstellung, die jemandes Denken und Handeln prägt» (Duden, 2020). Alle Aussagen, die auf innere Einstellungen hindeuten, die auch das Denken und Handeln prägen.

Ziel: «Etwas, worauf jemandes Handeln, Tun o.Ä. ganz bewusst gerichtet ist, was jemand als Sinn und Zweck, angestrebtes Ergebnis seines Handelns, Tuns zu erreichen» (Duden, 2020). Alle Aussagen, die auf ein bewusstes Handeln hindeuten, um ein angestrebtes Ergebnis zu erreichen.

Erfahrung: «Bei praktischer Arbeit oder durch Wiederholen einer Sache gewonnene Kenntnis. Durch Anschauung, Wahrnehmung, Empfindung gewonnenes Wissen als Grundlage der Erkenntnis» (Duden, 2020). Alle Aussagen, die darauf hindeuten, dass durch die Durchführung von Elterngesprächen Erkenntnisse und Wissen gewonnen wurden.

Idee/ Wunsch: «Ein Leitbild, das jemanden in seinem Denken und Handeln bestimmt. Oder ein Gedanke, eine Vorstellung, ein guter Einfall betreff etwas Bestimmten. Ein Begehren, das jemand bei sich hegt oder äußert, dessen Erfüllung mehr erhofft als durch eigene Anstrengungen zu erreichen gesucht wird» (Duden, 2020). Alle Aussagen, die auf einen Wunsch, einen guten Einfall oder auf eine Hoffnung betreff etwas Bestimmtem hindeuten.

Die wichtigsten Aussagen aus den Interviews mit den Lehrpersonen werden in der folgenden Darstellung zusammengefasst. Die ausführliche Auswertung ist im Anhang zu finden. (siehe Anhang «Auswertung Interviews nach Kategorien»)

Oberkategorie	Unterkategorie	Aussagen
Haltung	Eltern als Ressource, Zusammenarbeit Eltern-Lehrperson	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sind eine Ressource • Gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrperson ist sehr wichtig • Elterngespräche sind sehr wichtig, da es sonst nur wenige Kontaktmöglichkeiten gibt • Eltern und Lehrpersonen sollten miteinander arbeiten • Wenn man Eltern kennt, versteht man das Verhalten des Kindes besser
	Beziehungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Elternarbeit ist Beziehungsarbeit • Positive Haltung gegenüber Eltern ist wichtig • Gespräch sollte wohlwollend sein • Offen und ohne Vorurteile ins Gespräch starten • Transparenz ist wichtig
Ziele	Anliegen einbringen	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sollen das sagen können, was sie beschäftigt • Auch Eltern viel zu Wort kommen lassen • Absprachen zwischen Eltern und Lehrperson treffen • Erwartungen der Eltern auffangen und klären • Eltern und ich als Lehrperson sollten Anliegen einbringen können
	Beziehung aufbauen	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Beteiligten sollen Gespräch mit einem guten Gefühl verlassen können • Gute Atmosphäre schaffen • Verständnis für Schule fördern • Vertrauensaufbau, Beziehung schaffen • Auch Lachen/Humor sollen vorkommen • Lockere, angenehme Gesprächsstimmung • Vertrauensbasis schaffen • Eltern sollen sich ernst genommen fühlen • Alle sollten zu Wort kommen
	Informationsvermittlung	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen über Leistungen, Arbeits-, Lern-, und Sozialverhalten geben • Eltern sollen neue Informationen über ihr Kind erhalten • Thema Leistungen sollte nicht zu viel Raum einnehmen • Eltern sollen erfahren, wie sie ihr Kind unterstützen können • Abläufe der Schule erklären

		<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sollen ihr Kind positiv wahrnehmen können
	Gegenseitiges Kennenlernen	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitiges Kennenlernen • Einander spüren
Erfahrungen	Gefühle vor dem Gespräch	<ul style="list-style-type: none"> • Vorfreude aufs Kennenlernen der Eltern Je mehr Berufserfahrung, desto mehr Gelassenheit • Manchmal Unsicherheit • Elterngespräche sind auch mit Stress verbunden • Eltern erscheinen manchmal «geladen», genervt und wollen nun alles loswerden, da es nur wenige Kontaktmöglichkeiten gibt bzw. sie diese nur wenig nutzen • Eltern haben hohe Erwartungen an das Gespräch • Eltern haben im Voraus oft Angst oder sind verunsichert
	Zeitaufwand, Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche sind sehr aufwendig und zeitintensiv
	Das hilft für ein gelingendes Elterngespräch	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Vorbereitung ist sehr wichtig • Immer ähnlicher (selbst erstellten) Ablauf • Humor und Lachen ist sehr wichtig • Kompetentes Auftreten fördert Vertrauen gegenüber Lehrperson • Gelassenheit hilft für ein gutes Gespräch • Positive Formulierungen unterstützen • Viele Ressourcen des Kindes benennen und loben wirkt konstruktiv • In kurzer Zeit muss rasch Vertrauen aufgebaut und Beziehung gestaltet werden
	Chancen des Elterngesprächs für die Lehrperson	<ul style="list-style-type: none"> • Das Kennenlernen der Eltern erklärt in einigen Fällen das Verhalten des Kindes • Besseres Verständnis des Kindes und der Erzählungen von zu Hause
Wünsche	Anzahl Elternkontakte	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sind zu weit weg vom Schulalltag • Mehr als ein Elterngespräch pro Jahr • Durch mehr Kontakte gegenseitiges Verständnis erhöhen können
	Diverse Ideen und Wünsche	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche jeweils zu zweit führen • Gesprächsleitfaden • bei schwierigen Gesprächen mehr Unterstützung für Lehrpersonen • Höherer Stellenwert des Elterngesprächs in der Ausbildung zur Lehrperson haben • Mehr Zeit für Nachbearbeitung • Mehr Informationen seitens Eltern erhalten

Tabelle 1: Auswertung Interviews nach Kategorien

3.2 Auswertung Interviews mit Lehrpersonen

Die Auswertung der kategorienbasierten qualitativen Inhaltsanalyse zeigt die relevanten Erkenntnisse hinsichtlich aktuell geführten Elterngespräche in einer Beispielschule.

Die zentralen Aussagen in Bezug auf Haltung, Ziele, Erfahrungen und Ideen sind im Folgenden zusammengefasst. Die detaillierte Auswertung der Interviews findet sich im Anhang.

- Die Lehrpersonen sehen die Elterngespräche als grosse Ressource für ihre Arbeit. Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern sei sehr wichtig und wertvoll. Eltern werden als Ressourcen wahrgenommen, leider gebe es aber nur wenige Möglichkeiten zum Austausch, weshalb das Elterngespräch als sehr wichtig eingeschätzt wird.
- Alle sind sich einig, dass eine gute Beziehungsarbeit mit den Eltern unerlässlich ist. Auch die nötige positive, offene und vorurteilsfreie Haltung gegenüber den Eltern wurde erwähnt. Im Gespräch sei es wichtig, dass die Lehrperson gegenüber den Eltern transparent sei.
- Mehrmals erwähnt wurde das Ziel, dass sowohl Eltern als auch Lehrperson ihre Anliegen in das Gespräch einbringen können. Auch die Eltern sollen Zeit und Raum bekommen um ihre Fragen stellen zu können oder Unsicherheiten zu klären.
- Mehrmals wurde als Gesprächsziel genannt, dass die Eltern das Gespräch mit einem guten Gefühl verlassen können.
- Ein weiteres Ziel des Gespräches sei der Beziehungsaufbau. Dieser gelang den Interviewten insbesondere durch die nachfolgenden Aspekte:
 - Angenehme und lockere Atmosphäre schaffen
 - Lachen und Humor
 - Eltern ernst nehmen
 - Verständnis zeigen
 - Vertrauensbasis schaffen
 - alle Beteiligten zu Wort kommen lassen

- Das Vermitteln von Informationen seitens der Schule ist für alle interviewten Lehrpersonen ein wichtiger Bestandteil des Gesprächs. Dieser Teil nehme am meisten Zeit des Gesprächs in Anspruch und umfasst Informationen über das Arbeits- Lern- und Sozialverhalten des Kindes. Allen befragten Lehrpersonen ist es wichtig, dass die Eltern viel Neues über den Schulalltag ihres Kindes erfahren.
- Neben dem Vermitteln der Informationen aus dem Schulalltag ist den meisten Befragten auch das gegenseitige Kennenlernen ein wichtiges Ziel des Gesprächs. Oft sei das einer der einzigen Kontakte zu den Eltern während des Schuljahres.
- Die Gefühle und das Befinden der Lehrpersonen vor dem Gespräch sind unterschiedlich. Einige, vor allem jene mit langjähriger Berufserfahrung, freuen sich auf die Gespräche und sind gespannt, was auf sie zu kommt. Andere fühlen sich im Voraus gestresst und unsicher.
- Einige Lehrpersonen denken, dass die Eltern vor dem Gespräch oft unsicher und ängstlich seien sowie hohe Erwartungen an das Gespräch hätten.
- Alle Interviewten sagten, dass die Elterngespräche sehr zeitintensiv sind und viele Ressourcen in Anspruch nehmen würden. Jedes Gespräch wird vorbereitet und dauert zwischen 30 und 45 Minuten. Die Wochen während der Durchführung der Elterngespräche seien jeweils sehr anstrengend.
- Eine gute Vorbereitung des Gesprächs gebe Sicherheit und helfe für die Gesprächsführung. Alle haben einen immer etwa gleichen Gesprächsablauf, den sie selber erstellt haben oder sich an bereits bestehenden Leitfaden orientieren (Begrüßung, Vorstellung des Ablaufs, Rückmeldungen aus der Schule, Zeit für Fragen und Rückmeldungen seitens Eltern.)
- Alle betonten, dass es ihnen wichtig sei, möglichst viele Ressourcen des Kindes zu benennen.
- Als hilfreich für ein erfolgreiches Gespräch wurden von den meisten Befragten auch positive Formulierungen genannt.

- Die Mehrzahl der Befragten erzählten, dass ihnen die Elterngespräche dabei helfen würden, die Kinder bzw. deren Verhaltensweisen besser zu verstehen. Durch die Erzählungen der Eltern über das Kind oder über die Familiensituation erhalten sie einen anderen oder neuen Blick auf das Kind und können es teilweise besser verstehen oder unterstützen.
- Bei den Ideen und Wünschen für die Elterngespräche sagten alle, dass mehr Kontakte und Gespräche mit den Eltern hilfreich wären. Aus Ressourcengründen sei dies im Moment mit diesem Schulsystem nicht möglich, da es den Rahmen sprengen würde. Alle waren der Meinung, dass mehr Gespräche die Beziehung fördern würden und dass dies dem Kind zugutekäme, aber dass das Schulsystem dies derzeit nicht vorsieht.

3.3 Interpretation und Erkenntnisse der Interviews aus systemischer Sicht

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass grundsätzlich bei den Lehrpersonen viele **systemische Denkweisen und Haltungen** vorhanden sind. Die Wichtigkeit des Einbezugs der Eltern wurde in allen Interviews sofort zu Beginn genannt und immer wieder betont. Die Eltern werden als Ressource wahrgenommen. Häufig genannt wurden auch die **Ressourcenorientiertheit** und die Verwendung möglichst positiver Formulierungen. Die offene, **neutrale Haltung** gegenüber den Eltern und die Wichtigkeit der **Transparenz** im Gespräch wird auch in der Systemtheorie bestätigt (Erpenbeck, 2021, S. 21).

Immer wieder wurde die Bedeutung des **Beziehungsaufbaus** für eine **gute Zusammenarbeit** mit den Eltern erwähnt. Aus meiner systemischen Sichtweise dient diese Zusammenarbeit vor allem den Kindern, um die es ja in erster Linie geht. Wenn die Zusammenarbeit und das **Vertrauensverhältnis** zwischen Lehrperson und Eltern gut sind, fühlt sich auch das Kind besser unterstützt, sicherer, wohler und kann dementsprechend auch bessere Leistungen erbringen. Elternhaus und Schule sind für ein Kind die wichtigsten Bezugssysteme. Daher ist es für das Kind unterstützend, wenn beide Systeme um einen gemeinsamen Konsens in Schul- und Erziehungsthemen diskutieren. Auf diese Weise wird dem Kind Sicherheit vermittelt (Hennig & Ehinger, 2019, S. 25).

Auch die **Zirkularität** wurde angesprochen: Die Lehrpersonen berichteten, dass sie durch das Kennenlernen der Eltern oft auch die Kinder besser verstehen lernen.

In einem sozialen System ist jedes gezeigte Verhalten immer (auch) als kommunikatives Angebot zu verstehen: Verhaltensweisen, Symptome, aber auch die verschiedenen Formen des Gefühlsausdrucks sind nicht nur als im Menschen ablaufende Ereignisse zu sehen, sondern haben immer auch eine Funktionen in den **wechselseitigen Beziehungsdefinitionen und Erwartungs-Erwartungen**. Das Verhalten von Menschen wird nicht von dem bestimmt, was andere Leute tatsächlich denken, sondern von dem, was sie denken, was die anderen denken. Deshalb empfiehlt es sich, ganz direkt und unbefangen nach Vermutungen und Hypothesen des Gegenübers über andere zu fragen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 251).

In einigen Fällen wurde in den Interviews erwähnt, dass sowohl die Lehrpersonen als auch die Eltern nervös, gestresst oder sogar ängstlich zum Gespräch erscheinen. Das

zeigt, dass die Elterngespräche eine grosse Bedeutsamkeit haben und sich die Beteiligten im Voraus Gedanken darüber machen. Der Gesprächsanlass und das Anliegen scheinen von beiden Seiten her vorhanden zu sein. Das heisst, Eltern sowie Lehrperson wissen weshalb das Gespräch stattfindet und kommen mit einem bestimmten Anliegen oder Fragen an das Gespräch. Gegebenenfalls müsste zu Beginn geklärt werden, ob sich diese unterscheiden oder nicht. Wenn zu Beginn des Gesprächs die Anliegen und Erwartungen von beiden Seiten geklärt werden, können Enttäuschungen über den Gesprächsverlauf vermieden werden (Schwing & Fryszer, 2018, S.35). Erwartungen können explizit, oft aber auch unausgesprochen sein, das heisst also dass auch die Erwartungen verschiedener am Elterngespräch beteiligten Personen sehr unterschiedlich sein können (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 235).

Die aufgeführten Rückmeldungen und Erkenntnisse zu bereits vorhandenen Haltungen sehe ich als mögliche Chance in den Elterngesprächen und könnten aus meiner Sicht noch mehr Raum erhalten. Die Lehrpersonen wagen es kaum, nach dem Zuhause, der familiären Situation, wichtigen Ereignissen oder auch Besonderheiten der Familie oder des Kindes zu fragen. Aus meiner Berufserfahrung weiss ich, dass die Lehrpersonen denken, sie «dürfen» das nicht, weil sie nicht in die Privatsphäre eindringen oder zu aufdringlich sein wollen. Dafür könnten genau solche Gesprächsthemen manchmal hilfreich und wichtig für die Unterstützung des Kindes sein. Obwohl die Eltern sehr wohl als Ressource wahrgenommen werden, werden sie auch meiner Sicht zu wenig genutzt

Die Lehrpersonen betonten immer wieder, dass sie leider zu wenig zeitliche Ressourcen für Elterngespräche haben. Alle wünschten sich, dass sie mehr Zeit für Elternkontakte hätten. Das ist auch meines Erachtens eine Schwierigkeit im aktuellen Schulsystem. Die Lehrpersonen sind mit sehr vielen unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, so dass die Elterngespräche nur einen Bruchteil der gesamten Arbeit ausmachen. Dementsprechend geht es für alle Beteiligten darum, die kurze, gemeinsame Zeit möglichst gut zu nutzen.

Die Lehrpersonen orientieren sich im Elterngespräch an einem Leitfaden, jedoch haben alle interviewten Personen ihren eigenen Leitfaden erstellt, teilweise mit Hilfe aus bereits vorhandenen Vorlagen. In der befragten Beispielschule gibt es keinen einheitlichen Gesprächsleitfaden der Schule.

Dabei ist mir aufgefallen, dass die meiste Zeit des Gesprächs für Informationen seitens Schule dienen. Für die Lehrpersonen ist es ein wichtiges Gesprächsziel, dass möglichst viele Informationen über das Kind in der Schule vermittelt werden können.

Aus meiner Sicht sollte überlegt werden, wie dieser Informationsfluss in der kurzen Diskussionszeit nicht zu kurz kommt und trotzdem andere wichtige Themen Platz finden. Dabei denke ich zum Beispiel an familiäre Themen oder individuelle Themen des Kindes und des Umfelds. Dieses Wissen und Verständnis könnte aus meiner Sicht die Lehrperson im Umgang mit dem Kind unterstützen, genauso wie umgekehrt, wenn die Eltern Neues aus dem Schulalltag erfahren (Barthelmess, 2016, S.89). Die Haltung des Nichtwissens seitens Lehrperson kann deshalb sehr wichtig sein. Denn diese sagt, dass keine vorschnellen Erkenntnisse über zum Beispiel ein Verhalten des Kindes gezogen werden sollte. Eher wird davon ausgegangen, vorerst nichts zu wissen und durch Erfragen und Kennenlernen auf Lösungen zu kommen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 207).

Wesentliche Erkenntnisse der Interviews werden in den folgenden Ausführungen zum systemischen Ansatz einfließen und im Leitfaden für systemische Elterngespräche berücksichtigt, der im Rahmen dieser Arbeit erstellt wird (siehe Anhang).

4. Systemische Prämissen und Grundhaltungen in der Schule

In diesem Kapitel werden Prämissen und Haltungen beschrieben, welche aus systemischer Sicht für Elterngespräche grundlegend sind und auch in den vorher beschriebenen Interviews angesprochen wurden. Diese Theorien werden mit dem Kontext Schule beziehungsweise Elterngespräche verknüpft.

4.1 Prämissen

Der systemische Ansatz bietet zahlreiche Werkzeuge, um ein Elterngespräch zu führen. Im Rahmen dieser Arbeit wird vor allem auf die Prämissen der Autopoiese, den Konstruktivismus und den Kontextbezug eingegangen, da diese im Schulalltag von grosser Bedeutung sind.

4.1.1 Autopoiese

Autopoiese (griechische Übersetzung: «Selbsterzeugung») bedeutet, dass ein lebendes System die Bestandteile seiner eigenen Reproduktion selbst generiert. Menschen produzieren und reproduzieren somit ständig ihre einzelnen Elemente als auch die Organisation der Beziehungen zwischen diesen Elementen. Anders gesagt: Menschen reproduzieren die Elemente, aus denen sie bestehen, mit Hilfe der Elemente, aus denen sie bestehen.

Autopoietische Systeme können zwar Umwelteinflüsse aufnehmen, sind aber nicht unbegrenzt durch diese beeinflussbar, formbar oder instruierbar. Ausseneinflüsse werden nur soweit relevant, wie sie im System Eigenzustände anstossen oder verstören mögen (von Schlippe & Schweitzer, 2019, S. 110).

Menschliches Erkennen wird als biologisches Phänomen gesehen, das viel weniger durch die Objekte der Aussenwelt determiniert wird als durch die Struktur des wahrnehmenden Organismus.

Für Lehrpersonen heisst das, dass Eigenheiten von Schulkindern oder Eltern, auch wenn sie einem nicht gefallen, zunächst einmal als zu deren Struktur passend, für deren Überleben nützlich anzusehen ist. Veränderungen werden nur möglich sein, wenn sie zu deren Struktur passen. Somit müssen die Lehrpersonen die Strukturen ihres

Gegenübers kennenlernen, wertschätzen und Veränderungsanregungen auf diese hin abstimmen. Alle Interventionen, die dies nicht tun, werden entweder nicht befolgt oder sie zerstören die Arbeitsbeziehung (von Schlippe & Schweitzer, 2019, S. 113).

Zentral bei der Autopoiese ist der Begriff der Autonomie. Lebende Systeme erzeugen, regulieren und erhalten sich selbst. Es gibt keine Möglichkeit, von aussen zielgerichtet auf ihre Prozesse Einfluss zu nehmen. Die Lehrperson kann nicht einseitig bestimmen, was die Eltern bei einem Elterngespräch tun, erleben oder denken sollen.

Trotzdem können sehr wohl füreinander bedeutsame Umwelten dargestellt und gegenseitig Anstösse vermittelt werden. Beim Elterngespräch findet ein Austausch statt, indem Denkanstösse oder Verstörungen bereitgestellt werden. Eltern und Lehrpersonen können sich strukturell koppeln und gemeinsam driften (von Schlippe & Schweitzer, 2019, S. 113).

Für die Lehrperson heisst das, den Eltern mit Respekt vor der eigenen Autonomie und den eigenen Entscheidungen zu begegnen. Es kann auch bedeuten, dass man Entscheidungen der Eltern respektiert, auch wenn diese trotz fachlicher Sicht eher schädigen und von der Lehrperson empfohlene Angebote nicht vollzogen werden. Die Eltern werden als Experten für das Leben ihres Kindes gesehen und es muss immer wieder überprüft werden, was passt und was nicht (Schwing & Fryszer, 2018, S. 325).

4.1.2 Konstruktivismus

Der Konstruktivismus ist eine Erkenntnistheorie, die beschreibt, dass unsere Wahrnehmungen, unsere Begriffe und Theorien von der Welt geprägt werden und wir sie danach konstruieren (Ahl, 2019, S. 25). Kernthese des Konstruktivismus ist die strenge Subjektabhängigkeit jeder Erkenntnis und jeder Beobachtung. Erkennen ist an die Bedingungen des Gehirns gebunden. Watzlawick sagte, dass das, was wir wissen, nicht davon zu trennen ist, wie wir wissen und das vermeintlich Gefundene ist etwas Erfundenes (von Schlippe & Schweitzer, 2019, S. 120). Unsere Realität richtet sich demnach nach unserer individuellen Wahrnehmung. Sie ist also weder richtig noch falsch, sondern individuell. Anders ausgedrückt konstruiert jeder Mensch seine eigene Wirklichkeit, die geprägt von seinen eigenen Wahrnehmungen ist.

Für Elterngespräche in der Schule heisst das, dass mögliche unterschiedliche Perspektiven von Eltern und Lehrperson als Bereicherung und Ergänzung wertgeschätzt werden. Schliesslich kennt niemand die endgültige Wahrheit – oder es gibt viele verschiedene Wahrheiten (Ahl, 2019, S. 25). Wenn der Lehrperson der Prozess der Konstruktion nicht

bewusst ist, sie also davon ausgeht, dass die eigene Konstruktion richtig ist und die des Gegenübers falsch, handelt diese aus einer Position der Macht heraus. Aus Sicht einer systemischen Erkenntnistheorie ist dies gefährlich und potenziell destruktiv (von Schlippe & Schweitzer, 2019, S.121).

Wenn keine objektive Wahrheit als Begründung für das Handeln herangezogen werden kann, ist jede Person selbst in der Pflicht, das eigene Handeln zu verantworten. Auch den Eltern überlässt man die Verantwortung für ihr Leben. Beim Elterngespräch kann gemeinsam nach Hintergründen, Wechselwirkungen und Konsequenzen gesucht, an Überzeugungen gerüttelt und neue Ideen und Impulse gegeben werden. Was die Eltern davon aufgreifen und eventuell umsetzen, bleibt ihnen überlassen. Dafür ist Respekt und Neugier seitens der Lehrperson notwendig, um die autonomen Prozesse offen beobachten und dadurch auch für die weitere Arbeit nutzen zu können (Schwing & Fryszer, 2018, S. 327).

4.1.3 Kontextualisierung

Kontextualisierung ist ein zentraler Aspekt systemischen Arbeitens. Damit ist gemeint, dass die Probleme und Themen des Individuums im Rahmen des familiären und außerfamiliären Zusammenhangs gesehen werden. Es steht im Kontrast zu Arbeitsweisen, welche ausschliesslich aufs Individuum bezogen tätig sind. Eine Person wird nicht als Individuum gesehen, sondern im Kontext verschiedener Systeme. Probleme werden nicht als Folge von Eigenschaften gesehen, die im Individuum liegen, sondern im Zusammenhang seiner Geschichte, seinen Beziehungsstrukturen und Bedingungen (Schwing & Fryszer, 2018, S. 66). Das System Eltern oder Schulkind wird als Verbindung zu anderen Subsystemen gesehen. Für die Lehrperson heisst das, zusammen mit den Eltern Verbindungen zwischen den verschiedenen Systemen zu finden und Hypothesen zu bilden. Auf diese Weise können sich neue Erklärungs- oder Sinneszusammenhänge für ein Symptom oder ein Verhalten erschliessen. Dabei geht es nicht um eine lineare Kausalität, sondern um Wechselwirkungen (zirkuläre Prozesse) im Sinne von Rückwirkungen des Problems auf die Systementwicklung oder Rückwirkungen von Lösungsversuchen auf das System (Schwing & Fryszer, 2018, S. 90).

4.2 Haltungen

Systemische Praxis ist nicht beschreibbar als direkte Umsetzung systemtheoretischer Konzepte. Die beratende Person und die Beziehung zum Beratenden spielt eine ebenso entscheidende Rolle wie der Kontext, in dem systemisch gearbeitet wird. Beides wird durch verschiedene grundlegende Prämissen und Haltungen miteinander verbunden, die das Handeln inspirieren (Schlippe & Schweitzer, 2016, S.199).

Im vorigen Kapitel wurde erwähnt, dass die befragten Lehrpersonen aus den Interviews viele systemische Haltungen, bewusst oder unbewusst, bereits verinnerlicht haben. Systemisches in einer Schule anzuwenden, ist keine Selbstverständlichkeit, denn systemische Grundhaltungen für Lehrpersonen etwas schwieriger oder sogar provokatives an sich haben können. Als Beispiel kann die Haltung genannt werden, dass Fehler und Probleme Sinn machen, dass die Unterscheidung in «richtig» und «falsch» in manchen Situationen eher hinderlich als förderlich ist oder dass man eher auf Ressourcen als auf Defizite schauen sollte.

Ahl sagt aber, dass wenn man diese Ideen und das dazugehörige Handlungsrepertoire nicht als Alternative im Sinne eines «Entweder - Oder», sondern im Sinne einer Ergänzung begreift, kann systemische Gesprächsführung das pädagogische Handeln in der Schule bereichern (Ahl, 2019, S.11).

Im Folgenden werden ausgewählte systemische Haltungen beschrieben, die im schulischen Kontext von Bedeutung sind und sich auf die Elterngespräche beziehen. Es handelt sich um Haltungen, die auch in den Interviews mit den Lehrpersonen der Beispielschule angesprochen wurden.

4.2.1 Neutralität

Neutralität ist nicht als Absicht, sondern als Wirkung zu verstehen. Wenn dem Teilnehmenden eines Gesprächs unklar ist, auf welcher Seite die Gesprächsleitung gestanden hat, dann war die Gesprächsleitung neutral. Es heisst nicht, keine eigene Meinung zu haben, sondern nur diese nicht in einer doktrinären Form einzubringen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 205).

Eine derart neutrale Haltung ist im Setting der Schule, in der die Lehrperson selbst arbeitet, oft nur schwer einzunehmen. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn eigene Ziele verfolgt werden und aufgrund der Tatsache, dass die Lehrkraft einen klaren Erziehung- und Bildungsauftrag hat. Die Kunst besteht darin, Neutralität dort zu zeigen wo diese

authentisch möglich ist und Partei zu ergreifen, wo diese notwendig ist (Lindemann, 2017, S. 25).

Dabei kann die Lehrperson durchaus ihre eigene Meinung äussern bzw. die der Schule vertreten und dennoch Neutralität wahren, indem sie deutlich macht, dass diese Meinung für die Eltern möglicherweise nicht passt (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 206).

4.2.2 Wertfreiheit

Beratende oder in diesem Fall Gesprächsführende sollen wertfrei sein, das heisst, sich möglichst jeder Wertungen enthalten. Idealerweise werden die Wertungen der Klienten wahrgenommen, visualisiert, aufgegriffen und in den Beratungsprozess einbezogen. Selbst geben die Gesprächsführenden möglichst wenig Wertungen ab.

Im Elterngespräch ist die Lehrperson allerdings inhaltlich und beruflich an den zu besprechenden Themen beteiligt und kommt daher nicht umhin, die Äusserung einer Wertung abzugeben, denn die Lehrperson muss die Leistungen des Schulkindes bewerten. Wichtig dabei ist, dass die Lehrperson in dieser Doppelrolle zwischen fachlicher Wertung und wertfreier Gesprächsführung wechseln kann (Lindemann, 2017, S.25).

4.2.3 Abhängigkeit und Unabhängigkeit

Im besten Fall sind Beratende oder Gesprächsführende unabhängig von ihren Auftraggeberinnen und Auftraggebern. Dies ist im schulischen Kontext meistens nicht der Fall. Schulkinder und Eltern sind abhängig von den Lehrpersonen, die die Kinder schliesslich bewerten und über den weiteren Schulverlauf entscheiden. Auch Lehrpersonen sind von Schulkindern und deren Eltern abhängig, da sie ein Mindestmass an Kooperation benötigen, um ihre Arbeit gut machen zu können. Es ist wichtig, dass sich Lehrpersonen im Elterngespräch dieser gegenseitigen Abhängigkeit bewusst sind (Lindemann, 2017, S.25).

4.2.4 Hierarchie

Oft ist ein Anspruch der Gesprächsführenden, Gespräche auf Augenhöhe zu führen. Eine Lehrperson ist aber im Gespräch mit Schülern oder Eltern generell nicht auf Augenhöhe. Die Entscheidungskompetenz über Schulleistungen oder den weiteren Schulverlauf liegt in den meisten Fällen bei den Lehrpersonen. Es besteht somit ein

Hierarchiegefälle, dessen sich die Lehrperson bewusst sein sollte. Hier gilt das Prinzip der Transparenz, was auch aus den vorher beschriebenen Interviewergebnisse hervorgeht. Transparenz scheint den Lehrpersonen wichtig zu sein. Es muss deutlich gemacht werden, in welchen Bereichen man einerseits auf Augenhöhe verhandeln kann, gemeinsam plant und Ideen austauschen kann und in welchen Bereichen man andererseits das Gegenüber lediglich um eine Meinung oder Vorschlag bittet, eine Entscheidung aber unabhängig davon seitens Lehrperson gefällt wird (Lindemann, 2017, S.25).

4.2.5 Prozessverantwortung

In den durchgeführten Interviews haben die Lehrpersonen immer wieder als Ziele des Elterngesprächs das Erzielen eines gutes Ergebnis, eine gute Atmosphäre, die freie Meinungsäußerung aller Beteiligten und das Ansprechen aller relevanten Themen genannt. Darüber hinaus wurde gewünscht, dass am Ende alle zufrieden nach Hause gehen können.

Laut Lindemann (2017) sind die genannten Zielsetzungen nicht ausschliesslich die Aufgabe der gesprächsführenden Person. Wenn man sich derartige Ziele setzt, übernimmt man die Verantwortung für die anderen Beteiligten. Jede und jeder Beteiligte ist jedoch selbst für sich verantwortlich: Für seine Redebeiträge, sein Wohlbefinden, seine Gefühle und Zufriedenheit. Hilfreich ist, wenn die gesprächsführende Person diese Übernahme der Eigenverantwortung bewusst macht, dabei unterstützt und dazu ermutigt.

Die Lehrperson ist für die Einhaltung der Regeln und Abläufe verantwortlich. Sie kann das Gespräch starten, steuern, zusammenfassen, strukturieren, visualisieren und stoppen. Sie kann auch loben, ermutigen oder ermahnen. Sie ist hingegen nicht verantwortlich für die Ergebnisse und auch nicht für das Verhalten der Anwesenden. Die Verantwortung für die Ergebnisse und ihr eigenes Verhalten bleibt bei den Beteiligten (Lindemann, 2017, S.27).

Menschen sehen den Sinn in etwas meistens nur, wenn sie diesen aus sich selber erschaffen. Andererseits ist gleichzeitig zu berücksichtigen, dass sie von anderen abhängig sind, um aus sich selbst heraus wirken zu können. Die Eltern sollten daher als autonom, nicht instruierbar und Experten ihres eigenen Lebens angesehen werden (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S.201).

4.2.6 Ressourcen- und Lösungsorientierung

Die Begriffe Ressourcen- und Lösungsorientierung bezeichnen typische Grundhaltungen der systemischen Praxis: Von den Ressourcen her zu denken und auf konkrete Lösungen einzugehen. Zentral dabei ist die Annahme, dass jedes System bereits über alle Ressourcen verfügt, die es zur Lösung des Problems benötigt, sie aber derzeit nicht nutzt. Um diese Ressourcen ausfindig zu machen, liegt der Fokus auf der Suche von Lösungen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 209).

Der Blick auf Ressourcen und die Lösungsorientierung war allen interviewten Lehrpersonen sehr wichtig. Einerseits ist dies eine Frage der Haltung, andererseits auch eine Form der Gesprächsführung. Die Schwierigkeit im Elterngespräch besteht darin, dass die Lehrperson als nicht unabhängige Person immer auch selbst für einen Teil der Ressourcen und Zielerreichung zuständig ist. Sie gerät leichter unter einen Rechtfertigungsdruck, da sie immer auch etwas zu verantworten hat. Für unabhängige oder externe Beraterinnen und Berater ist es einfacher, weil sie die Verantwortung für Ressourcen und Lösungen immer wieder an die Person im System abgeben kann. Trotzdem ändert dies nichts an der ressourcen- und lösungsorientierten Grundhaltung, die für eine erfolgreiche Gesprächsführung hilfreich ist. Es fordert ein hohes Mass an Wachsamkeit, mit dem sich die Lehrperson an der Suche nach Ressourcen und Lösungen beteiligen kann (Lindemann, 2017, S.28).

5. Elterngespräche in der Schule systemisch führen

Systemisches Denken und Arbeiten in der Schule anzuwenden ist keine Selbstverständlichkeit. Auch wenn es viele Konzepte systemischer Pädagogik in Schulen gibt und viele engagierte Lehrpersonen ähnliche Wege gehen, sind manche der systemischen Grundideen für Lehrpersonen erst einmal befremdend, wie beispielsweise die Idee, dass Fehler und Probleme Sinn machen oder dass die im Schulkontext bestehende Unterscheidung in richtig und falsch in manchen Situationen eher hinderlich ist. Auch das vermehrte Schauen auf Ressourcen anstelle auf Defizite wird im Schulalltag oft zu wenig praktiziert (Ahl, 2019, S.11).

Eine Chance, wenn Gespräche systemisch geführt werden, ist die prozesshafte, zirkuläre Sichtweise. Die Kausalität, das heisst das Denken in Ursache - Wirkungsketten, stellt immer eine Verkürzung dar. Bei vielen Sachverhalten kann dies hilfreich sein, ist aber besonders im Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen verwirrend oder sogar schädlich: «Kein Wunder, dass das Kind so unzuverlässig ist, genau wie die Mutter!». Solche kausalen Beschreibungen können problematische Folgen für das Kind nach sich ziehen. Die systemische Theorie beschreibt deshalb keine kausalen Zusammenhänge, sondern Wechselwirkungen in vernetzten Systemen. Mit allem, was eine Lehrperson in einem Familiensystem tut, wird sie selbst Teil eines komplexen Wechselwirkungsgefüges. Symptome oder Ursachen können aus dieser Sichtweise an einem Elterngespräch nicht einfach kausal behandelt werden. Vielmehr stellt die Lehrperson selbst einen Teil des Systems und der Wechselwirkungen dar und kann helfen, Muster zu verändern um günstigere Rahmenbedingungen für eine positive Veränderung zu schaffen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 149).



Abbildung 1: *Wechselwirkungen* (2016). Ausbildungsinstitut München.

Eine Herausforderung für systemische Elterngespräche ist, dass Lehrpersonen keine unabhängigen Beratenden sind, sondern wie soeben beschrieben selbst Teil des Systems sind und eigene Themen, Anliegen und Ziele in die Gespräche einbringen müssen. Als Beispiel können Informationen über den Lernstand des Kindes oder Entscheide über die weitere Schullaufbahn genannt werden. Diese Doppelrolle verlangt ein hohes Mass an Aufmerksamkeit und Klarheit (Lindemann, 2017, S.11).

Die interviewten Lehrpersonen, haben alle die Wichtigkeit der Elterngespräche bestätigt, vor allem weil dieses oft den einzigen Elternkontakt während eines Schuljahres bildet. Sie haben auch die Herausforderung des Elterngesprächs beschrieben, vor allem für junge Lehrpersonen mit noch wenig Berufs- und Gesprächsführungserfahrung. Immer wieder wurde erwähnt, dass man sich eigentlich mehr Elternkontakte wünschen würde, dies aber von den Ressourcen her für die Lehrpersonen nicht möglich sei. Deshalb gilt es, die kurze, zur Verfügung stehende Zeit der Elterngespräche möglichst sinnvoll und für alle Beteiligten gut zu nutzen.

6. Leitfaden Systemische Elterngespräche

Die Notwendigkeit von Vernetzung, Interdisziplinarität und Kooperation nimmt mit steigender Heterogenität in den Schulen und einem veränderten Verständnis professioneller Entwicklung zu. Im Rahmen eines differenzierenden und individualisierenden Unterrichts und auch in der Elternarbeit übernehmen die Lehrpersonen zunehmend eine moderierende Funktion. Wenn zudem viel Wert auf die Mitbestimmung und das Mitdenken aller Beteiligten und auf demokratische Prozesse gelegt wird, ist die Anleitung und das Führen von Gesprächen zentral. Gespräche sind ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg. Wenn Elterngespräche nicht gut vorbereitet, strukturiert und geführt werden, birgt dies verschiedene Gefahren für die Beziehungsarbeit und im Endeffekt dann für das Kind (Lindemann, 2017, S. 9).

In den Interviews mit den Lehrpersonen gaben alle an, dass sie sich vorbereiten und sich während des Gesprächs an einem Leitfaden orientieren, der ihnen Sicherheit und Halt für die Gesprächsleitung gebe. Alle benutzen einen individuellen, selbst erarbeiteten Leitfaden, der sich an dem offiziellen Leitfaden der öffentlichen Schule des Kantons Bern orientiert (siehe «Leitfaden des Kantons Bern» im Anhang).

Aus meiner Sicht ist dieser sehr rudimentär und dient nur ansatzweise für eine gute Gesprächsleitung. Darüber hinaus bezieht sich dieser inhaltlich in erster Linie vor allem auf die Schulleistungen. Systemische Theorien und Haltungen sind nicht erkennbar.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde deshalb ein Leitfaden für Systemische Elterngespräche erstellt. Der ganze Leitfaden ist im Anhang zu finden, Auszüge davon folgen in Kapitel 6.2.

Der Gesprächsleitfaden soll die Lehrpersonen anregen, die eigene Form, Gespräche zu führen, durch systemische Aspekte zu erweitern. Er soll auch als Struktur für das Gespräch dienen, ein Gerüst, das den Lehrpersonen Sicherheit und Halt bieten kann. Selbstverständlich können Schritte weggelassen oder verändert werden, so wie es für die Lehrperson zum aktuellen Gespräch stimmig ist und passt. Je öfter die Lehrperson nach diesem Leitfaden Gespräche führt, desto fließender und selbstsicherer wird sie in dessen Anwendung und die erlernten Schritte werden zunehmend zu einem Handlungsrepertoire, das frei variiert werden kann.

Nachdem im vorherigen Kapitel hilfreiche systemische Prämissen und Grundhaltungen für die Gespräche beschrieben wurden, werden nachfolgend konkrete systemische

Methoden für die Gesprächsführung vorgestellt, welche auch im Leitfaden vorkommen. Anschliessend wird der Gesprächsablauf des Leitfadens erläutert.

6.1 Methoden für die Gesprächsführung

In diesem Kapitel werden systemische Methoden beschrieben, die Lehrpersonen im Elterngespräch integrieren und einsetzen können, ohne dass diese zu aufwendig sind oder zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Selbstverständlich ist nicht jede Methode für jede Situation geeignet, vielmehr ist eine kluge Auswahl der Methoden hilfreich. Ein Gespräch wird nicht durch die hohe Anzahl systemischer Interventionen gut, sondern durch die Anpassung der Methoden an die jeweilige Person und die Gesprächsbedingungen.

Der Erfolg einer Methode hängt immer auch von der Persönlichkeit der Lehrperson ab, von ihrer Glaubwürdigkeit und von ihrer Identifikation mit der Methode (Schwing & Fryszer, 2018, S. 14). Ohne eine entsprechende innere systemische Haltung werden auch die Methoden grösstenteils nicht funktionieren. Die Haltung ist Voraussetzung für das gute Gelingen der Methoden (Ahl, 2019, S. 14).

Die konkreten Formulierungsvorschläge helfen, Alternativen zu den eigenen Gesprächsgewohnheiten zu erkunden. Dabei handelt es sich nicht um Rezepte, sondern um Anregungen zum eigenen Ausprobieren. Der erarbeitete Leitfaden im Anhang nimmt Bezug auf diese Methoden, indem er Beispielfragen enthält, die das eigene Fragerepertoire erweitern können.

6.1.1 Wertschätzung

Komplimente drücken Wertschätzung aus, schaffen eine gute Atmosphäre und sind wohltuend. Dabei wird auf das fokussiert, was funktioniert, Stärken und Ressourcen wahrgenommen und benannt. Wenn an Veränderungen gearbeitet wird, braucht man Mut, Zuversicht und ein wenig Selbstvertrauen. Damit kann man sich besser auf die Risiken einer Veränderung einlassen. Lehrpersonen müssen dafür den Blick auf die vorhandenen Ressourcen schärfen, darauf aufmerksam machen und auf diese Erfolgserlebnisse lenken. Komplimente dürfen nicht bloss eine Nettigkeit sein, kein aus Freundlichkeit gegebenen Almosen oder aus strategischem Kalkül angewandte Technik. Sie müssen sich auf das beziehen, was die Eltern sagen oder zeigen und konkretes Verhalten benennen. Diese Methode sollte nicht nur in der Abschlussphase des Gesprächs, bei der zusammenfassenden Abschlussbemerkung gezeigt werden, sondern Teil des

gesamten Elterngesprächs sein.

Insbesondere wenn die Lehrperson die Eltern mit einem schwierigen Thema konfrontieren muss, können Komplimente und stützende Kommentare sehr hilfreich sein. Sie helfen den Prozess zu balancieren, das heisst, sie helfen dem anderen, das Gesicht zu wahren und bauen eine Brücke, wenn die Gefahr eines Beziehungsabsturzes droht (Schwing & Fryszter, 2018, S. 240). Nachfolgend ein Beispiel für das Ausdrücken von Wertschätzung:

«Ich sehe, wie sehr Sie sich bemühen alles richtig zu machen und gute Eltern zu sein. Sie denken viel darüber nach und wollen ihr Kind bestmöglich in der Schule unterstützen. Das schätze ich an Ihnen sehr. Auf der anderen Seite hat ihr Kind regelmässig seine Hausaufgaben nicht erledigt. Damit fehlt dem Kind wichtiger Schulstoff. Ich weiss, dass Sie das nicht wollen und möchte Sie dabei unterstützen, das zu ändern.»

6.1.2 Zirkuläres Fragen

Fragen sind neben handlungsbezogenen Interventionen ein zentrales Werkzeug systemischer Gesprächsführung. Es werden damit Anregungen gegeben, wie Systeme mit Fragen erforscht werden und dadurch Veränderungen angeregt (Schwing & Fryszter, 2018, S. 209).

Die grundlegende Überlegung dieser Methode ist, dass in einem sozialen System alles gezeigte Verhalten immer auch als kommunikatives Angebot verstanden werden kann. Verhaltensweisen sind nicht nur als im Mensch ablaufende Ereignisse zu verstehen, sondern sie haben immer auch eine Funktion in den wechselseitigen Beziehungsdefinitionen. Die zirkulären Fragen fragen ganz gezielt nach Vermutungen und Spekulationen über andere (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 251).

Auch geht es darum, eine Situation aus der Sichtweise einer anderen Person zu beschreiben. Es kann und soll die Sichtweisen anderer Personen erschliessen und kann dabei helfen, die eigene Perspektive zu verändern. Man betrachtet etwas von aussen, aus einer anderen Zeit oder versetzt sich in eine andere Person hinein (Lindemann, 2017, S. 94). In der Praxis könnte zirkuläres Fragen beispielsweise so aussehen:

«Wenn ich Ihre Tochter fragen würde, wie gerne sie die Pausen mit diesen zwei Mädchen verbringt, was würde sie mir sagen?»

«Angenommen, Ihr Sohn wäre nun auch hier und ich könnte ihn fragen, ob er sich noch mehr Unterstützung für die Schule von seinen Eltern wünschen würde. Was denken Sie, was er sagen würde?»

Mittels zirkulären Fragen entstehen neue Informationen im System. Bei Eltern und Lehrperson werden neue Sichtweisen und Denkprozesse angeregt. Mit jeder zirkulären Frage wird auch ein Angebot zum Einnehmen einer Aussenperspektive auf das eigene soziale System gemacht. Die Eltern werden damit herausgefordert, die Wirklichkeit nicht in den gewohnten Interpunktionsmustern zu beschreiben (von Schlippe & Schweitzer, 2019, S. 46).

Idealerweise wird in einem Gespräch immer wieder zwischen eingeflochtenen zirkulären Fragen und linearen Fragen gewechselt. Gerade durch diesen Perspektivenwechsel erleben die Eltern durch die Antworten ein Nebeneinanderstellen der eigenen Sichtweisen und der angenommenen Sichtweisen anderen. Dies ermöglicht eine Perspektivenerweiterung (Barthelmess, 2016, S. 224).

6.1.3 Skalierungsfragen

Skalierungsfragen bieten sich dann gut an, wenn es darum geht, etwas differenziert zu bewerten oder zu messen. Übliche Bewertungsfragen wie «Wie ist es in letzter Zeit gelaufen?» - «Wie läuft es mit den Wutausbrüchen ihrer Tochter zu Hause?» - «Wie selbständig erledigt ihr Sohn seine Hausaufgaben?» werden oft undifferenziert beantwortet. Eine Skalierungsfrage bietet dabei immer einen Wertebereich an, aus dem die Eltern für die Antwort auswählen können. Dabei bedeutet 1 immer die schlechteste/ wenigste/ negativste Bewertung und 10 die beste/ meiste/ positivste Bewertung:

«Wie selbständig erledigt ihr Sohn die Hausaufgaben, wenn sie auf einer Skala von 1 bis 10 bewerten und 1 bedeutet «gar nicht» und 10 «völlig selbständig»

«Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht» und 10 «ausserordentlich» ist: Wie zuversichtlich sind Sie, dass ihr Kind mit Ihrer und meiner Hilfe das besprochene Ziel erreichen wird?»

«Wenn Sie 6 sagen, was denken Sie, könnten wir dazu beitragen, dass es eine 8 wird?»

Die Skalierungsfrage ist immer eine subjektive Einschätzung, individuell und relativ. Wenn für den einen eine 4 gut und ausreichend ist, muss es für den anderen mindestens eine 7 sein. Auch um diese Wertungsunterschiede transparent zu machen, ist der Einsatz von Skalierungsfragen sinnvoll (Lindemann, 2017, S. 88).

Die Skalierungsfrage kann verbal formuliert werden oder mittels anderer Methoden sichtbar und spürbar gemacht werden. So kann die Lehrperson die Skala zum Beispiel auf ein Papier oder an die Wandtafel skizzieren und die Eltern markieren ihre Antwort auf der Skala. Es können auch Stifte, Büroklammern oder sonstiges vorhandenes Material als Markierungen auf den Tisch gelegt werden (Barthemess, 2016, S. 137).

6.1.4 Hypothetisches Fragen

Damit sich ein System und damit eine Situation verändern kann, wenn es dies will, kann es sich auf zwei Themenfelder konzentrieren: Auf das, was ist, und auf das, was sein könnte. Entsprechend wird zwischen Fragen zur *Wirklichkeitskonstruktion* und Fragen zur *Möglichkeitkonstruktion* unterschieden. Die erstere sollen den aktuellen Kontext beschreiben, die zweiten neue Möglichkeiten in den Blick rücken. Idealerweise wird in einem Gespräch zwischen beiden hin und her gewechselt, um ihre Dimensionen auszuloten.

Fragen zur Möglichkeitkonstruktion wecken den «Möglichkeitssinn», sie helfen neue Möglichkeiten, Ansichten und Lösungen zu erschliessen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 257).

Durch hypothetische Fragen lassen sich spielerisch Ideen und Hypothesen der Lehrperson als Informationsangebot an die Eltern heranzuführen (Barthemess, 2016, S. 232):

«Angenommen, Sie stellen die Diagnose Ihres Sohnes über seine Hochbegabung in Frage. Würde Sie das eher deprimieren oder erleichtern?»

«Stellen Sie sich vor, Ihre Tochter hätte Ihnen von ihrem Schulstress erzählt. Was wäre dann anders?»

6.1.5 Fragen nach Ausnahmen

Wenn es Schwierigkeiten in der Schule oder beim Lernen gibt, ist der Fokus seitens Eltern oder Lehrperson oft schon lange auf diese Schwierigkeit gerichtet. Aber je mehr man sich auf das Problem konzentriert, desto mehr gerät das Gute aus dem Blickfeld geraten. Deshalb kann es sich lohnen, auf die Suche nach Erfahrungen oder Ideen zu gehen, die neue Möglichkeiten jenseits des Problems eröffnen. Die Fragen nach Ausnahmen können dabei hilfreich sein. Werden schwierige Momente mit einfachen Momenten verglichen, so werden die Bedingungen dieser Unterschiede deutlich (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 266).

Dazu bieten sich aneinander anschließende Fragen an:

«Was genau war an dem Tag, an dem es funktionierte, anders?»

«Wie erklären Sie sich, dass es an diesem Tag besser ging?»

«Wie könnten mehr solcher Ausnahmetage geschaffen werden?»

Die Idee der Frage nach Ausnahmen besteht darin zu zeigen, dass es auch anders geht bzw. dass das erwünschte Verhalten von den Beteiligten bereits gezeigt wird und gezeigt werden kann. Dadurch kann am Gelingen angesetzt werden anstatt die Misserfolge zu verstärken. Dabei geht es nicht darum, Mängel oder Ärger zu kaschieren, sondern das Gespräch in eine Richtung zu lenken, die auf eine Erarbeitung von Handlungsstrategien ausgerichtet ist, ohne bloss Mängel zu benennen und diese bestenfalls zu beseitigen. Steve de Shazer, Begründer der lösungsorientierten Kurzzeittherapie, sagte dazu, dass das Reden über Probleme nur Probleme erzeugt. Das Reden über Lösungen erzeugt aber Lösungen (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 266).

Das heisst nicht, dass man nicht über Probleme reden darf. Dies ist wichtig, um sich mitzuteilen, sich verstanden und angenommen zu fühlen oder um Gefühle wie Wut und Trauer auszulassen. Allerdings kommt man dadurch der Entwicklung von Lösungen nicht unbedingt näher (Lindemann, 2017, S. 90).

6.1.6 Umdeutung, Reframing

Eine Umdeutung, auch Reframing genannt, ist eine Neubewertung einzelner negativ bewerteter, störender Verhaltensweisen oder Erlebnisweisen. Mit positiven Umdeutungen wird versucht, bisherige Muster von negativen Beschreibungen zu unterbrechen, indem auf bislang unbemerkte gute Nebenwirkungen hingewiesen wird. Alles, was Menschen beschreiben, könnte auch anders sein. Im Reframing wird einem Geschehen dadurch ein neuer Sinn gegeben, indem man es in einen anderen Rahmen («frame») stellt, der die Bedeutung des Geschehens verändert. Die wichtigste Funktion des Reframings ist die Verstärkung der bisherigen Sicht der Dinge. Dadurch ist das Erleben von Situationen nicht mehr so festgefahren und rigide wie bis anhin (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 312). Ein Reframing könnte im Elterngespräch so aussehen:

Vater: *«Er nimmt sich nie Zeit für die Hausaufgaben. Lieber verbringt er die Zeit auf dem Fussballplatz.»*

Lehrperson: *«Er ist ein leidenschaftlicher Fussballer, trainiert pflichtbewusst und lernt dabei Ausdauer und viele soziale Kompetenzen.»*

In einem Gespräch kann ein Reframing manchmal auch verblüffen oder erheitern. Man kann aus einer Negativspirale nur aussteigen, wenn man Mut schöpft und Chancen für eine Verbesserung erkennt. Durch die Erkennung möglicher Chancen und positiver Aspekte kommt der Mensch eher wieder in eine Handlungsfähigkeit (Ahl, 2019, S. 75).

6.2 Gesprächsaufbau

In diesem Kapitel wird der inhaltliche Ablauf eines Elterngesprächs in der Schule beschrieben. Dieser Ablauf entspricht dem erarbeiteten Leitfaden für systemische Elterngespräche, der im Anhang zu finden ist. Auszüge aus dem Leitfaden finden sich auch in diesem Kapitel. Einige der zuvor beschriebenen Methoden tauchen in den Auszügen des Leitfadens in Form von systemischen Fragen wieder auf. Der Gesprächsablauf beginnt mit der Gesprächsvorbereitung, gefolgt von der Begrüßung und dem Einstieg, der Klärung von Anlass, Anliegen, Auftrag und Kontrakt, der Bearbeitung der Themen, dem Setzen von Impulsen und dem Abschluss des Gesprächs. Idealerweise wird jedes Gespräch in der Nachbereitung reflektiert.

Der Leitfaden verzichtet bewusst auf systemtheoretische Fachbegriffe, um ihn möglichst einfach und benutzerfreundlich zu gestalten.

6.2.1 Gesprächsvorbereitung

Ein Elterngespräch beginnt nicht erst mit dem Zusammentreffen der Eltern, sondern bereits mit den Vorerfahrungen und Vorkontakten, die zwischen Eltern und Lehrperson zum Beispiel über Elternbriefe, E-Mails oder Telefonate stattgefunden haben. Je nach Verlauf dieser Kontakte kommen die Eltern mit einer eher negativ oder positiv gefärbten Erwartungshaltung ins Gespräch. Eine gute Vorbereitung auf das Gespräch ist unerlässlich (Hennig & Ehinger, 2019, S. 82).

Vorüberlegungen, Gedanken und Planung vor dem Gespräch sollen einer optimalen Vorbereitung dienen und keinesfalls zu Vorurteilen führen, die den Gesprächsverlauf einengen. An erster Stelle steht immer das flexible Eingehen auf die Prozesse und auf die Wirklichkeitskonstruktion der Eltern. Eine gute Vorbereitung kann jedoch der Lehrperson Sicherheit geben und eine klare Struktur kann die Effektivität des Gesprächs deutlich erhöhen (Hennig & Ehinger, 2019, S. 84).

Zu einer guten Vorbereitung gehört, die eigene Motivation, die eigenen Gedanken und Gefühle zum bevorstehenden Gespräch zu reflektieren. Die Lehrperson ist als Fachkraft Teil des Systems, ihre persönlichen Ansichten, Gedanken, Haltungen und Gefühle beeinflussen das Gespräch mit. Es ist daher wichtig, dass sich die Lehrperson ihrer inneren Bewegungen bewusst ist: Welche Gefühle löst das Kind in mir aus? Welche Erwartungen habe ich an das Gespräch? Welche Gefühle lösen die Eltern bei mir aus? Wie geht es

mir heute? Mit welcher seelischen Verfassung gehe ich ins Gespräch? Etc. (Ahl, 2019, S. 44).

Ein Gespräch wird auch durch die Umgebung beeinflusst. Bereits im Voraus ist es wichtig, über Raumgestaltung, ein angenehmes Ambiente und die Sitzordnung nachzudenken (Gabriel, 2020, S. 8).

Zur Gesprächsvorbereitung gehört auch die inhaltliche Planung und die eigene Zielsetzung festzulegen. Die Lehrperson muss über den aktuellen Leistungsstand des Kindes, über den Entwicklungsstand und über überfachliche Kompetenzen informiert sein, damit sie im Gespräch als Fachperson Auskunft geben kann und sich in diesem Thema sicher fühlt (Krause, 2009, S. 10).

Auszug aus dem Leitfaden:

Gesprächsvorbereitung

Inhaltliche Planung

- Wesentliche positive Veränderungen seit dem letzten Gespräch/ in letzter Zeit?
- Beobachtungen zum Entwicklungsstand: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zum Lernstand und Kompetenzentwicklungen in den einzelnen Fächern: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zu überfachlichen Kompetenzen: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Themen im Zusammenhang mit der künftigen Schullaufbahn?
- Was sind meine Ziele für das Gespräch?

Emotionale Planung

- Welche Gefühle löst das Kind in mir aus?
- Welche Erwartungen habe ich an das Gespräch?
- Welche Gefühle lösen die Eltern bei mir aus?
- Wie geht es mir heute?
- Mit welcher seelischen Verfassung gehe ich ins Gespräch?

Gedanken zur **Raumgestaltung**, zu einem angenehmen **Ambiente** und zur **Sitzordnung** machen und vorbereiten.

Abbildung 2: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Gesprächsvorbereitung

6.2.2 Begrüßung und Joining

Die Begrüßung ist selbstverständlich. Allerdings ist dabei wichtig, dass diese freundlich und einladend ist. Nur dann fühlen sich die Eltern wirklich willkommen. Das klingt banal, ist aber nach einem langen Arbeitstag oder nach bereits mehreren geführten Elterngesprächen nicht immer einfach (Ahl, 2019, S. 46).

Joining bedeutet Kontakt herstellen, Ankoppeln und die Eltern dort abzuholen, wo sie stehen. Es geht darum, rasch eine gute Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle

Beteiligten wohl fühlen können und in der die Lehrperson einen Zugang zu den Eltern verschaffen kann. Den Eltern wird Zeit gegeben, auch innerlich in der Situation anzukommen. Sie können sich auf den Raum, die Lehrperson und die Situation einstellen. Die Lehrperson übernimmt dabei die aktive Rolle als Gastgeberin oder Gastgeber und gestaltet die Atmosphäre. Bei mehreren Gesprächsbeteiligten, z.B. Mutter und Vater, sollte mit allen in Kontakt getreten werden. Wer in einer neuen Situation mit fremden Menschen erst einmal etwas gesagt hat, dem fällt es leichter, weiter ins Gespräch zu kommen (Schwing & Fryszer, 2018, S. 34). Themen für einen möglichen Smalltalk können das Wetter sein, die Frage, ob es stressig war, sich diesen Termin einzurichten und sich dafür gleich zu bedanken, auf etwas im Klassenzimmer hinweisen, wo das Gespräch stattfindet, zeigen wo das Kind seinen Pultplatz hat etc. Je mehr sich die Lehrperson auf ihr Gegenüber einschwingt, umso mehr fühlen sich die Eltern abgeholt und können sich auf den Inhalt einlassen. Es wird damit vermittelt, dass ein freundliches und angenehmes Gespräch zu erwarten ist. Die Lehrperson kann in dieser Phase etwas von sich Preis geben, damit wird sie fassbarer und schafft Vertrauen (Ahl, 2019, S. 47).

Auszug aus dem Leitfaden:

Begrüßung und Smalltalk

Alle Beteiligten begrüßen.

Smalltalk.

«Sind Sie zum ersten Mal in diesem Schulhaus/ Klassenzimmer?»

«Das ist der Pultplatz Ihres Kindes»

«Schön, dass Sie bei diesem wunderschönen Wetter zu mir kommen.»

«Danke, dass Sie sich Zeit für das Gespräch nehmen.»

Sitzordnung einnehmen.

Verfügbare Zeit für das Gespräch mitteilen.

Abbildung 3: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Begrüßung und Smalltalk

6.2.3 Anlass, Anliegen, Auftragsklärung und Kontrakt (A-A-A-K)

Die genaue Klärung, worum es in dem Gespräch gehen soll, lässt sich gut anhand eines Ablaufplanes beschreiben. Die Aspekte «Anlass», «Anliegen», «Auftrag» und «Kontrakt» sollten voneinander getrennt werden (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S.238).

Zuerst ist zu klären, was der **Anlass** des Gesprächs ist. Die Lehrperson kann kurz etwas über das Elterngespräch im Allgemeinen sagen, zum Beispiel wie oft es stattfindet, wie

das Gespräch zu Stande kam und weshalb die Schule diese durchführt (Hennig & Ehinger, 2019, S.85). Die Lehrperson kann auch fragen, aus welchem Anlass die Eltern zum Gespräch erschienen sind (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S.238).

Anschliessend geht es darum, alle **Anliegen** zu sammeln über die alle Anwesenden miteinander sprechen möchten. Dabei geht es zunächst um die Sammlung und noch nicht darum, darüber zu sprechen. Wenn bereits vor dem Termin bestimmte Themen benannt wurden, können diese nun vorgestellt werden. Es sollte transparent gemacht werden, wer das Anliegen im Vorfeld eingebracht hat. Auch eigene Themen der Lehrperson können an dieser Stelle genannt werden. Es wird dann um weitere Themen und Ergänzungen gebeten. Sollte ein Anliegen nicht hinreichend konkret formuliert sein, muss nachgefragt und eine Konkretisierung herausgearbeitet werden (Lindemann, 2017, S. 163). Mögliche Fragen dafür können sein:

«Was soll heute hier geschehen? Was soll am Ende des Gesprächs geschehen sein, damit Sie sagen können: Das hat sich gelohnt?» (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 239).

Bei der **Auftragsklärung** und -aushandlung geht es inhaltlich zuerst um die Klärung, später um ein Verhandeln der Erwartungen. Erwartungen können explizit, oft aber auch unausgesprochen sein und unter den Gesprächsbeteiligten sehr unterschiedlich sein (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 235). Die Frage «Weiss ich, was sich mein Gegenüber von mir wünscht?» ist in dieser Phase zentral. Sie beinhaltet, welche Rolle die Eltern sich für die Lehrperson genau vorstellt. Erst wenn dies geklärt ist, kann die Lehrperson entscheiden, ob sie sich darauf einlassen möchte oder nicht. Mögliche Fragen dafür können sein: «Was genau erwarten Sie heute von mir? Womit würde ich Sie enttäuschen?» (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 240).

Anschliessend ist genau zu prüfen, was von dem, das die Eltern sich wünschen, die Lehrperson in diesem Gespräch leisten kann und will. Allenfalls ist es möglich, an dieser Stelle einen guten Vorschlag auszuarbeiten, der die Möglichkeiten und Grenzen beinhaltet. Wird dieser Vorschlag angenommen, entwickelt sich daraus eine gemeinsame Vereinbarung, ein **Kontrakt**, der das gewünschte Ergebnis und die dafür benötigte Zeit definiert (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 239).

Wenn mehrere Themen anstehen, ist es wichtig diese zu priorisieren und in eine Reihenfolge zu bringen. Möglicherweise ist es nicht möglich, alle Themen am Elterngespräch zu besprechen.

Hierfür kann ein zweiter Termin oder ein Telefongespräch vereinbart werden, um gewünschte Themen zu einem späteren Zeitpunkt zu besprechen. Auch diese Vereinbarung gehört zum Kontrakt (Ahl, 2019, S. 51). Durch die Erarbeitung des Kontrakts ist der Rahmen des Gesprächs für Eltern und Lehrperson transparent. Es wird eine kooperative Beziehung auf Augenhöhe angestrebt, indem die Lehrperson die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern achtet (Schwing & Fryszer, 2018, S. 107).

Auszug aus dem Leitfaden:

Gesprächsgrund und Themensammlung

Benennen, was der **Anlass** des Gesprächs ist.

«Wir sitzen heute zusammen, weil dies das jährliche Standortgespräch ist. Das findet mit allen Eltern statt.»

Anliegen sammeln, was besprochen werden möchte und eigene Themen vorstellen.

«Was soll heute hier geschehen?»

«Was soll am Ende des Gesprächs geschehen sein, damit Sie sagen können: Das hat sich gelohnt?»

«Ich habe mir in der Vorbereitung für das Gespräch überlegt, dass ich Ihnen die verschiedenen Kompetenzen und Fortschritte Ihres Kindes darlegen möchte und eine allgemeine Rückmeldung aus der Schule geben möchte.»

«Gerne möchte ich mit Ihnen heute besprechen, ob weitere Unterstützung notwendig ist oder nicht.»

Erwartungen der Eltern klären.

«Was genau erwarten Sie heute von mir?»

«Womit würde ich Sie enttäuschen?»

Besprechen, über was in der zur Verfügung stehenden Zeit gesprochen werden kann und was nicht. Themen **zusammenfassen** und in eine **Reihenfolge** bringen.

Vereinbaren, wann unbesprochene Themen aufgenommen werden (Telefongespräch, weiteres Gespräch).

Abbildung 4: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Gesprächsgrund und Themensammlung

6.2.4 Bearbeitungsebene

In dieser Phase des Gesprächs sind die Themen vielfältig. Es kann darum gehen, gehört zu werden, Perspektiven zu erweitern, Anerkennung zu bekommen, Verständnis zu erhalten, Veränderungsbereitschaft zu erhalten, Informationen zu geben und vieles mehr. Die Themen werden bearbeitet, indem Sichtweisen geschildert und erweitert werden. Lehrperson und Eltern stellen nacheinander ihre Sichtweise dar, während die anderen nur zuhören. Auf diese Weise können Transparenz und gegenseitiges Verständnis erreicht werden (Lindemann, 2017, S. 183).

In den vorher beschriebenen Interviews mit Lehrpersonen ist herausgekommen, dass diese Phase einen sehr grossen Stellenwert in den Elterngesprächen hat. Den Lehrpersonen ist es ein grosses Anliegen, den Eltern ihre Sichtweise und Einschätzung bezüglich des Entwicklungsstandes des Kindes, zu Lern- und Kompetenzentwicklung, über Leistungen und Lernprozesse und weitere Beobachtungen in überfachlichen Kompetenzen vermitteln zu können. Im Rahmen der obligatorischen Elterngespräche müssen diese Themen besprochen werden, denn dies ist eine Vorgabe der öffentlichen Volksschule des Kantons Bern.

Positive Rückmeldungen zu Fortschritten, Stärken oder erreichten Verbesserungen sind dabei zwingend notwendig. Dabei gilt, mit den positiven Rückmeldungen zu beginnen. Das rückt die Achtung vor dem Kind und die Wertschätzung gegenüber den unternommenen Anstrengungen in den Vordergrund. Das Sprechen über Stärken stärkt die Eltern und schafft eine positive Atmosphäre (Ahl, 2019, S. 52).

Auch das Erfahren über die Sichtweise und Erfahrungen der Eltern gehört zum Elterngespräch dazu. Zur Erörterung von Themen der Eltern ist eine offene, neugierige Haltung gut. Fragen sind wichtig und weiterführend, Hintergründe und Kontext eines Problems oder Themas besser zu verstehen. Nur durch Fragen wird besser verständlich, wie die Eltern die Thematik wahrnehmen. Beim Erfragen und Sammeln der verschiedenen Sichtweisen ist es wichtig, den Eltern genug Zeit zu lassen. Insbesondere bei problematischen Themen fällt es den Eltern teilweise schwer, sich zu äussern. Dahinter stehen die Bedürfnisse, gehört, anerkannt und verstanden zu werden. In dieser Phase muss kein Konsens gefunden werden, es können unterschiedliche Ansichten bestehen bleiben. Vielleicht gelingt es sogar, unterschiedliche Einschätzungen zu würdigen (Ahl, 2019, S.51).

Auszug aus dem Leitfaden:

Besprechen der Themen

Die Themen werden bearbeitet, indem Sichtweisen geschildert werden. Lehrperson und Eltern stellen nacheinander ihre Sichtweise dar, während die anderen zuhören.

Positive Rückmeldungen zu Fortschritten, Stärken oder erreichten Verbesserungen sind zwingend notwendig. Mit den positiven Rückmeldungen beginnen.

- Wesentliche positive Veränderungen seit dem letzten Gespräch/ in letzter Zeit?
- Beobachtungen zum Entwicklungsstand: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zum Lernstand und Kompetenzentwicklungen in den einzelnen Fächern: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zu überfachlichen Kompetenzen: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Themen im Zusammenhang mit der künftigen Schullaufbahn?

Sichtweisen der Eltern erfragen.

«Erleben Sie ihr Kind zu Hause ähnlich, wie ich es von der Schule her soeben beschrieben habe?»

«Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 überhaupt nicht und 10 ausserordentlich heisst, wie selbständig schätzen Sie Ihr Kind betreff schulischer Angelegenheiten ein?»

«Angenommen, das Kind wäre nun heute auch anwesend. Was würde es auf die Frage antworten, ob es oft Streit mit den anderen hat?»

Abbildung 5: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Besprechen der Themen

6.2.5 Impulse geben

In dieser Phase des Gesprächs geht es darum, Ideen für weitere Schritte zu sammeln und zu definieren. Auch wenn nicht vorhersehbar ist, welches Ergebnis eine Intervention haben wird, kann das Formulieren von Zielen Halt und Orientierung geben (Schwing & Fryszer, 2018, S. 146).

Oftmals gehen Lehrpersonen mit einer konkreten Idee für eine Lösung oder eine Veränderung ins Gespräch. Das kann Teil einer guten Vorbereitung und teilweise durchaus hilfreich sein. Dabei ist wichtig, offen für andere Ideen und Entwicklungen im Gespräch zu bleiben. Gerade wenn beide Parteien, Eltern und Lehrperson, eine gemeinsame Verantwortung für Lösungsideen tragen, sollten diese nicht vorweggenommen werden. Gemeinsam und mit den Ideen der Eltern, die ihre Kinder am besten kennen, können nämlich ganz neue Ansätze entstehen. Dabei ist zu klären, was bereits alles versucht wurde. So werden die bereits unternommenen Anstrengungen wertgeschätzt. Bei der Formulierung der nächsten Schritte oder Zielformulierungen sollte berücksichtigt werden, was realistisch und wirklich veränderbar ist und was nicht. Hilfreich kann dabei auch die

Frage sein, wer die Veränderung wünscht. Dabei sollte immer das Kind in seiner Entwicklung im Mittelpunkt stehen (Ahl, 2019, S. 53).

Es wird davon ausgegangen, dass die vereinbarten nächsten Schritte immer wieder überprüft werden und alle offen sind für Korrekturen, Änderungen oder einen erneuten Austausch. Die Wege zu einer Verbesserung einer bestimmten Situation können unterschiedlich sein. Auch die Lehrperson kann nicht wissen, was für ein Schulkind das Beste ist, das wird gemeinsam in der Arbeit herausgefunden (Schwing & Fryszer, 2018, S. 147).

Auszug aus dem Leitfaden:

**Wie weiter? Ziele,
Abmachungen,
weitere Schritte**

Gemeinsames Formulieren von realistischen Zielen, konkreten weiteren Schritten und Abmachungen.
«Sie als Eltern kennen Ihr Kind am besten. Haben Sie eine Idee, was in dieser Situation helfen könnte?»

Abbildung 6: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Wie weiter?

6.2.6 Abschluss

Die Phase des Abschluss beginnt bereits einige Minuten bevor die vereinbarte Zeit des Gesprächstermins zu Ende ist. Die Lehrperson fasst kurz zusammen, wozu das Gespräch stattgefunden hat, was besprochen wurde und allenfalls wie es weitergehen soll (Lindemann, 2017, S. 212).

Die «Schlussintervention» sollte möglichst nur aufgreifen, worüber gesprochen wurde oder was ganz deutlich wahrnehmbar war. Bei besprochenen Handlungsvorschlägen sollte stets eine zeitliche Begrenzung impliziert werden: Es handelt sich um ein «Experiment», es ist bis zu einem bestimmten Zeitpunkt befristet oder es wird auch nur vorläufig empfohlen, noch nichts zu ändern, da es im Moment noch zu früh erscheint (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 321).

Falls nicht alle Themen besprochen werden konnten, wird vereinbart, wann, wie und mit wem weitergearbeitet werden soll. Falls die Lehrperson eine kurze Rückmeldung über die Gesprächsführung, den Gesprächsprozess oder die Gesprächsergebnisse möchte, kann sie dies hier erfragen. Das Feedback sollte nicht kommentiert oder diskutiert werden, sondern dankend angenommen werden und allenfalls in einem Folgegespräch aufgenommen werden (Lindemann, 2017, S. 212).

Für die obligatorischen Elterngespräche gilt im Kanton Bern, dass die Eltern ein Kurzprotokoll unterschreiben müssen, das belegt, dass das Gespräch stattgefunden hat und die Lehrperson die wichtigsten Inhalte oder weiteren Schritte darin festhalten kann.

Die Verabschiedung besteht aus Höflichkeit und Wertschätzung. Sie sollte ehrlich und ermutigend sein. Komplimente zum Abschluss eines Gesprächs, in denen die Ressourcen, welche die Lehrperson wahrgenommen hat, zum Ausdruck kommen, wirken unterstützend und fördern eine gute Beziehung: Dafür dass sie sich Zeit genommen haben, für die gute Zusammenarbeit, für das grosse Engagement, das sie zeigen oder für bemerkenswerte Sachen, die sie gesagt oder geleistet haben (Lindemann, 2017, S. 212).

Auszug aus dem Leitfaden:

Abschluss

Zusammenfassen, weshalb das Gespräch stattgefunden hat, was besprochen wurde und allenfalls wie es weitergehen soll.

Komplimente machen und sich **bedanken**.

«Danke für das angenehme Gespräch und die gute Zusammenarbeit.»

«Ich bin beeindruckt von Ihrem grossen Engagement.»

«Sie haben ein tolles Kind, ich bin froh, dass es in unserer Klasse ist.»

Verabschiedung.

Abbildung 7: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Abschluss

6.2.7 Nachbereitung

Eine Nachbereitung des Elterngesprächs bietet mehrere Vorteile. Sie ist eine gute Vorbereitung für ein eventuell stattfindendes Folgegespräch. Ausserdem stellt sie ein fundiertes Gedächtnisprotokoll dar, auf das sich die Lehrperson berufen kann, wenn es zum Beispiel um Abmachungen oder weitere Schritte ging. Die Nachbereitung ist eine Form der Selbstreflexion. Sie ermöglicht, die eigenen Stärken zu reflektieren und auszubauen, aber auch aus Fehlern lernen. Daneben bietet sie eine gute Grundlage für den Fall, dass man der Meinung ist, dass eine Nachbesprechung des Gesprächs mit einer Arbeitskollegin oder einem Arbeitskollegen hilfreich wäre (Hennig & Ehinger, 2019, S. 104).

Oft erfolgt die erste Selbstreflexion des Elterngesprächs beim Aufräumen des Besprechungsortes, beim anschliessenden Weg zum nächsten Termin oder auf der Fahrt nach Hause. Diese normalerweise unstrukturierte Form der Reflexion kreist oft um zentrale Fragen der Effizienz und Effektivität des geführten Gesprächs: Ist es gelungen, in der kurzen Zeit gute Ergebnisse zu erzielen? Idealerweise wird diese Reflexion in der Nachbearbeitung strukturiert anhand einiger Leitfragen durchgeführt (Lindemann, 2017, S. 215).

Auszug aus dem Leitfaden:

Nachbereitung

Leitfragen für die Reflexion

- Ist es mir gelungen, die Perspektiven und Erfahrungen der Eltern einzubeziehen?
- Konnte ich mich gegenüber unangemessenen Forderungen der Eltern verständnisvoll und klar abgrenzen?
- Wie geht es mir nach dem Gespräch?
- Möchte ich etwas mit einer Arbeitskollegin oder einem Arbeitskollegen besprechen?
- Was möchte ich ein nächstes Mal genauso machen bzw. anders machen?

Abbildung 8: Leitfaden Systemische Elterngespräche – Nachbereitung

7. Schlussfolgerungen und weiterführende Gedanken

Alle an einem Elterngespräch Beteiligten haben eines gemeinsam: Sie wollen das Beste für das Kind! Diese Stärke sollte für die Gespräche genutzt werden und bietet eine hervorragende Basis für eine gute Gesprächsführung (Ahl, 2019, S.18).

Auf dieser Basis wurde diese Arbeit aufgebaut. Sie stellt eine zentrale systemische Haltung dar und zeigt die Bedeutung von Elterngesprächen in der Schule auf.

Es wurde aufgezeigt, welche Chancen eine systemische Gesprächsführung für Elterngespräche bietet, welche Haltungen hilfreich sind und welche systemischen Methoden in einem Elterngespräch hilfreich sein können.

Dazu wurden Theorie und Praxis anhand von Leitfadeninterviews miteinander verknüpft. Diese Methode hat sich bewährt, da die Praxiserfahrungen die Theorie unterstützten und mich darin bestärkten, einen systemischen Leitfaden für Elterngespräche zu entwickeln.

Persönlich bin ich etwas überrascht, wie wenig Bedeutung den Elterngesprächen im Schulalltag beigemessen wird. Aus meiner Sicht werden die Chancen dieser Zusammenarbeit noch zu wenig beachtet. Dies wurde mir auch in den Interviews bestätigt. Überraschend war für mich, dass die systemischen Theorien und die Aussagen in den Interviews oft übereinstimmten. Die Lehrkräfte bestätigten immer wieder die Wichtigkeit der Elternarbeit, die Ressourcenorientierung oder dass sie sich mehr und intensivere Kontakte zu den Eltern wünschen. Hier sehe ich eine Diskrepanz zwischen dem Wissen und den Haltungen der Lehrpersonen und der Umsetzung in der Praxis. Damit ist gemeint, dass die Lehrpersonen oft eine systemische Haltung beschrieben haben, diese sich aber in der Umsetzung in den Gesprächen nur wenig zeigt. Die Hypothesen dazu sind, dass im schulischen Bereich wenig Einfluss auf die Rahmenbedingungen genommen werden kann und die Lehrpersonen ihre primäre Aufgabe im Unterrichten sehen. In den Interviews wurde auch darauf hingewiesen, dass Elternarbeit und Elterngespräche einen höheren Stellenwert in der Lehrerausbildung erhalten sollten. Das würde heissen, dass Lehrpersonen in der schwierigen Disziplin der Gesprächsführung oft überfordert sind und es ihnen an Wissen und Erfahrung fehlt.

Der Blick auf die Bedeutung der verschiedenen Systeme, in denen sich ein Schulkind befindet, könnte durchaus weiter und grösser sein. Ich hoffe, mit diesem Leitfaden einen Beitrag zu einer neuen Herangehensweise und Führung von Elterngesprächen leisten zu können, die die verschiedenen Perspektiven berücksichtigt. Die Offenheit der

Lehrkräfte dafür scheint groß zu sein. Alle interviewten Personen waren sehr interessiert an einem Leitfaden, ebenso wie die Schulleitung der Schule, an der ich tätig bin, daran Interesse zeigt. Im Idealfall können dadurch die erwähnten Ängste seitens Eltern und Lehrpersonen abgebaut werden und letztere haben noch mehr Lust und Freude, Elterngespräche zu führen.

Die Arbeit und der Leitfaden beschränken sich auf Gespräche zwischen Lehrperson und Eltern. Im Idealfall sind beide Elternteile anwesend, um den Blickwinkel zu erweitern. Die Teilnahme der Kinder habe ich explizit ausgeschlossen, da dies den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. In der Praxis nehmen die Kinder jedoch teilweise an den Gesprächen teil. Grundsätzlich ändert sich dadurch nicht viel, die beschriebenen Haltungen, Abläufe und Methoden der Gesprächsführung können auch bei Anwesenheit von Kindern angewendet werden. Zu beachten ist, dass das Mehrpersonen-Setting noch einmal eine andere Herausforderung darstellt und die Hierarchien zwischen den Gesprächsteilnehmern «Eltern - Lehrperson - Kind» noch einmal neu verteilt werden. Je nach Situation gibt es Argumente für oder gegen die Teilnahme des Kindes, die im Vorfeld reflektiert werden sollten.

Ausgangspunkt der Arbeit sind die obligatorischen Elterngespräche (Standortgespräche) in der Schule. Oft finden zusätzliche Elterngespräche statt, fast immer dann, wenn Probleme auftauchen. Diese Elterngespräche können schwierig sein, da die Lehrkräfte mit Vorwürfen, Scham, Hilflosigkeit oder starken Emotionen konfrontiert werden können. Für solche schwierigen Elterngespräche sind die beschriebenen systemischen Haltungen sehr hilfreich. In diesem Fall kann sich die Gesprächsleitung an dem erarbeiteten Leitfaden orientieren, ihn für sich anpassen und damit dem Gespräch Struktur geben.

Ich würde mich sehr freuen, wenn der Leitfaden in Zukunft von der einen oder anderen Lehrperson genutzt wird. Und wer weiss, vielleicht wird dadurch auch die Faszination für systemische Beratung und Gesprächsführung geweckt, so wie es bei mir der Fall war, und systemische Haltungen und Methoden halten mehr und mehr Einzug in den Schulalltag.

8. Literaturverzeichnis

Ahl, Kati. (2019). *Elterngespräche konstruktiv führen. Systemisches Handwerkszeug*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Arist, von Schlippe & Schweitzer, Jochen. (2016). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Das Grundlagenwissen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Barthelmess, Manuel. (2016). *Die systemische Haltung. Was systemisches Arbeiten im Kern ausmacht*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bibliografisches Institut. (2020). *Duden - Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Regeln*. 28. Aufl. Verlag DUDEN.

Erpenbeck, Mechtild. (2021). *Wirksam werden im Kontakt. Die systemische Haltung im Coaching*. 4- Aufl. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Gabriel, Jana. (2020). *Gesprächskompetenzen – Elterngespräche. Was sind Elterngespräche? Wie laufen sie ab und wie kann man sie erfolgreich führen?* München: Verlag GRIN.

Gartmeier, Martin (2018). *Gespräche zwischen Lehrpersonen und Eltern. Herausforderungen und Strategien der Förderung kommunikativer Kompetenz*. Wiesbaden: Springer Verlag.

Hertel, Silke & Schmitz, Bernhard. (2010). *Lehrer als Berater in Schule und Unterricht*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Hennig, Claudius & Ehinger, Wolfgang. (2019). *Das Elterngespräch in der Schule. Von der Konfrontation zur Kooperation*. 9. Aufl. Donauwörth: Auer Verlag.

Krause, Matthias. (2009). *Elterngespräche Schritt für Schritt*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Lindemann, Holger. (2017). *Moderation, Mediation und Beratung in der Schule. Systemisch-lösungsorientierte Gesprächsführung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Mandac, Inge Maria. (2013). *Lehrer-Eltern-Konflikte systemisch lösen*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Molter, Haja & Nöcker, Karin. (2018). *Systemisch Schule machen. Toolbox für Lehrer*. Heiderberg: Carl-Auer Verlag.

von Schlippe, Arist & Schweitzer, Jochen. (2019). *Systemische Interventionen*. 4. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schwing, Rainer & Fryszer, Andreas. (2018). *Systemisches Handwerk. Werkzeug für die Praxis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Staatskanzlei des Kantons Bern, Amt für Kommunikation. (1992). *Volksschulgesetz (VSG) Kanton Bern*.

Vogt, Stefanie & Werner, Melanie. (2014). *Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse*. Fachhochschule Köln, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, Köln, Deutschland.

9. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: *Wechselwirkungen*. [https://www.vfkv.de/termin/methoden-fuer-den-einstieg-in-die.systemische-therapie/](https://www.vfkv.de/termin/methoden-fuer-den-einstieg-in-die-systemische-therapie/). (2016). Ausbildungsinstitut München.

Abbildung 2: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Gesprächsvorbereitung*

Abbildung 3: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Begrüssung und Smalltalk*

Abbildung 4: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Gesprächsgrund und Themensammlung*

Abbildung 5: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Besprechen der Themen*

Abbildung 6: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Wie weiter?*

Abbildung 7: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Abschluss*

Abbildung 8: *Leitfaden Systemische Elterngespräche – Nachbereitung*

Tabelle 1: Auswertung Interviews nach Kategorien

10. Anhang

10.1 Leitfaden Systemische Elterngespräche

Leitfaden: Systemische Elterngespräche in der Schule

Dieser Leitfaden dient Lehrpersonen zur Vorbereitung, Orientierung und Nachbereitung eines Elterngesprächs.

Gesprächsvorbereitung

Inhaltliche Planung

- Wesentliche positive Veränderungen seit dem letzten Gespräch/ in letzter Zeit?
- Beobachtungen zum Entwicklungsstand: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zum Lernstand und Kompetenzentwicklungen in den einzelnen Fächern: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zu überfachlichen Kompetenzen: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Themen im Zusammenhang mit der künftigen Schullaufbahn?
- Was sind meine Ziele für das Gespräch?

Emotionale Planung

- Welche Gefühle löst das Kind in mir aus?
- Welche Erwartungen habe ich an das Gespräch?
- Welche Gefühle lösen die Eltern bei mir aus?
- Wie geht es mir heute?
- Mit welcher seelischen Verfassung gehe ich ins Gespräch?

Gedanken zur **Raumgestaltung**, zu einem angenehmen **Ambiente** und zur **Sitzordnung** machen und vorbereiten.

Begrüßung und Smalltalk

Alle Beteiligten **begrüßen**.

Smalltalk.

«Sind Sie zum ersten Mal in diesem Schulhaus/ Klassenzimmer?»

«Das ist der Pultplatz Ihres Kindes»

«Schön, dass Sie bei diesem wunderschönen Wetter zu mir kommen.»

«Danke, dass Sie sich Zeit für das Gespräch nehmen.»

Sitzordnung einnehmen.

Verfügbare **Zeit** für das Gespräch mitteilen.

Gesprächsgrund und Themensammlung

Benennen, was der **Anlass** des Gesprächs ist.

«Wir sitzen heute zusammen, weil dies das jährliche Standortgespräch ist. Das findet mit allen Eltern statt.»

Anliegen sammeln, was besprochen werden möchte und eigene Themen vorstellen.

«Was soll heute hier geschehen?»

«Was soll am Ende des Gesprächs geschehen sein, damit Sie sagen können: Das hat sich gelohnt?»

«Ich habe mir in der Vorbereitung für das Gespräch überlegt, dass ich Ihnen die verschiedenen Kompetenzen und Fortschritte Ihres Kindes darlegen möchte und eine allgemeine Rückmeldung aus der Schule geben möchte.»

«Gerne möchte ich mit Ihnen heute besprechen, ob weitere Unterstützung notwendig ist oder nicht.»

Erwartungen der Eltern klären.

«Was genau erwarten Sie heute von mir?»

«Womit würde ich Sie enttäuschen?»

Besprechen der Themen

Besprechen, über was in der zur Verfügung stehenden Zeit gesprochen werden kann und was nicht. Themen **zusammenfassen** und in eine **Reihenfolge** bringen. Vereinbaren, wann unbesprochene Themen aufgenommen werden (Telefongespräch, weiteres Gespräch).

Die **Themen werden bearbeitet**, indem **Sichtweisen geschildert** werden. Lehrperson und Eltern stellen nacheinander ihre Sichtweise dar, während die anderen zuhören.

Positive Rückmeldungen zu Fortschritten, Stärken oder erreichten Verbesserungen sind zwingend notwendig. Mit den positiven Rückmeldungen beginnen.

- Wesentliche positive Veränderungen seit dem letzten Gespräch/ in letzter Zeit?
- Beobachtungen zum Entwicklungsstand: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zum Lernstand und Kompetenzentwicklungen in den einzelnen Fächern: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Beobachtungen zu überfachlichen Kompetenzen: Fortschritte, Stärken, Schwächen?
- Themen im Zusammenhang mit der künftigen Schullaufbahn?

Sichtweisen der Eltern erfragen.

«Erleben Sie ihr Kind zu Hause ähnlich, wie ich es von der Schule her soeben beschrieben habe?»

«Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 überhaupt nicht und 10 ausserordentlich heisst, wie selbständig schätzen Sie Ihr Kind betreff schulischer Angelegenheiten ein?»

«Angenommen, das Kind wäre nun heute auch anwesend. Was würde es auf die Frage antworten, ob es oft Streit mit den anderen hat?»

Wie weiter? Ziele, Abmachungen, weitere Schritte

Gemeinsames Formulieren von realistischen **Zielen**, konkreten **weiteren Schritten** und **Abmachungen**.

«Sie als Eltern kennen Ihr Kind am besten. Haben Sie eine Idee, was in dieser Situation helfen könnte?»

Abschluss

Zusammenfassen, weshalb das Gespräch stattgefunden hat, was besprochen wurde und allenfalls wie es weitergehen soll.

Komplimente machen und sich **bedanken**.

«Danke für das angenehme Gespräch und die gute Zusammenarbeit.»

«Ich bin beeindruckt von Ihrem grossen Engagement.»

«Sie haben ein tolles Kind, ich bin froh, dass es in unserer Klasse ist.»

Verabschiedung.

Nachbereitung

Leitfragen für die **Reflexion**

- Ist es mir gelungen, die Perspektiven und Erfahrungen der Eltern einzubeziehen?
- Konnte ich mich gegenüber unangemessenen Forderungen der Eltern verständnisvoll und klar abgrenzen?
- Wie geht es mir nach dem Gespräch?
- Möchte ich etwas mit einer Arbeitskollegin oder einem Arbeitskollegen besprechen?
- Was möchte ich ein nächstes Mal genauso machen bzw. anders machen?

10.2 Interviewfragen

Leitfragen der Interviews:

Interview mit:

Ort, Datum:

Dauer:

Klasse:

Einwilligung Audioaufnahme, Unterschrift:

Einstiegsfrage

1. Ich würde dich heute gerne über deine Erfahrungen mit Elterngespräche befragen. Was kommt dir ganz allgemein als erstes dazu in den Sinn?
2. Primärer Auftrag für die Lehrpersonen ist ja nicht das Führen von Elterngesprächen. Eure Arbeit ist sehr herausfordernd und vielfältig. Wie bekommst du auch noch die Elterngespräche unter denselben Hut? Und welchen Platz haben sie da?

Hauptteil

1. Mit welchen Gefühlen und Gedanken gehst du ins Gespräch?
2. Wie gehst du bei Elterngesprächen vor? Ist der Ablauf immer gleich? Falls ja, wie sieht dieser aus?
3. Wie muss das Gespräch verlaufen, damit du am Ende damit zufrieden bist?
4. Was denkst du, welche Erwartungen haben Eltern an das Gespräch?
5. Was denkst du, was sich die Kinder sich für das Elterngespräch wünschen?
6. Für die Elterngespräche werde dir ja gewisse Rahmenbedingungen auferlegt. Angenommen, diese Rahmenbedingungen gäbe es nicht oder du könntest selbst bestimmen, würdest du etwas ändern wollen? Falls ja, was und weshalb?
7. Auf einer Skala von 1-10 (1 - sehr schlecht, 10 - ausgezeichnet gut), wie zufriedenstellend erlebst du die Elterngespräche im Allgemeinen?

Abschlussfrage

8. Wir nähern uns langsam dem Ende des Gesprächs. Eine letzte Frage habe ich noch: Was wünschst du dir, dass die Eltern nach einem Elterngespräch über dich und das Gespräch sagen würden?

10.3 Auswertung Interviews einzeln

Interview 1

- Kategorie Haltung:

Eltern sind eine Ressource.

Gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrperson ist sehr wichtig.

Elterngespräche sind sehr wichtig, da es sonst nur wenige Kontaktmöglichkeiten gibt.

- Kategorie Ziele:

Eltern sollen das sagen können, was sie beschäftigt.

Ziel ist, dass sie mit einem guten Gefühl raus gehen.

Gute Atmosphäre.

Informationen über Leistungen, Arbeits-, Lern-, und Sozialverhalten geben zu können.

Verständnis für Schule fördern können.

Gegenseitiges Kennenlernen.

Vertrauensaufbau, Beziehung schaffen.

- Kategorie Erfahrungen:

Freue mich auf die Gespräche.

Manchmal im Voraus bin ich unsicher.

Humor und Lachen können ist sehr wichtig, gibt gute Atmosphäre.

Kompetentes Auftreten fördert Vertrauen gegenüber Lehrperson.

Gespräche sind sehr aufwendig und zeitintensiv.

Skalierungsfrage betreffend zufriedenstellender Gespräche: 8.

Immer ähnlichen Ablauf, selbst erstellter Ablauf.

Durch Kennenlernen der Eltern erklärt es mir manchmal auch Verhalten des Kindes, das hilft.

- Kategorie Ideen/ Wünsche:

Eltern sind zu weit weg vom Schulalltag.

Ein Gespräch pro Jahr reicht eigentlich nicht, wäre es nicht so aufwendig, wären mehr Elternkontakte hilfreich.

Interview 2

- Kategorie Haltung:

Elternarbeit ist Beziehungsarbeit.

- Kategorie Ziele:

Lachen und Humor sollen auch stattfinden.

Lockere, angenehme Gesprächsstimmung wäre gut.

Einander kennenlernen.

Auch Eltern viel zu Wort kommen lassen.

Eltern sollen ihr Kind positiv wahrnehmen können.

Eltern sollen neue Informationen über ihr Kind erhalten.

Vertrauensbasis schaffen.

Eltern sollen neue Informationen über ihr Kind in der Schule erfahren.

- Kategorie Erfahrungen:

Bin jeweils gespannt, die Eltern kennen zu lernen.

Elterngespräche bedeuten für mich immer auch Stress.

Sie sind sehr zeitaufwendig.

Ich freue mich auf die Gespräche. Sind immer sehr spannend.

Hatte oft Aha-Erlebnisse; durch Kennenlernen der Eltern erklärt es mir manchmal auch das Kind.

Mache immer etwa gleichen Ablauf.

Gute Vorbereitung ist sehr wichtig und hilft mir.

Skalierungsfrage betreffend zufriedenstellender Gespräche: 9.

- Kategorie Ideen/ Wünsche:

Fixe Tage im Schuljahr, wann die Elterngespräche stattfinden. Damit es weniger die Randzeiten der Lehrpersonen betrifft und terminlich besser planbar ist.

Interview 3

- Kategorie Haltung:

Elterngespräche sind sehr wertvoll.
Transparenz ist wichtig.
Eltern und Lehrpersonen sollten miteinander arbeiten.

- Kategorie Ziele:

Eltern sollen sich beim Gespräch wohl fühlen.
Eltern sollen sich ernst genommen fühlen.
Gegenseitiges Kennenlernen.
Eltern sollen Informationen über ihr Kind in der Schule erhalten.
Eltern sollen erfahren, wie sie ihr Kind unterstützen können.
Thema Leistungen sollte nicht zu viel Raum einnehmen.
Gute Stimmung.
Alle sollten zu Wort kommen.
Eltern sollen mich und meine Anliegen verstehen.

- Kategorie Erfahrungen:

Früher stressten mich die Gespräche, nun dank der vielen Berufserfahrungen nicht mehr.
Eine gewisse Gelassenheit hilft für ein gutes Gespräch.
Positive Formulierungen unterstützen.
Viele Ressourcen des Kindes benennen und loben wirkt konstruktiv.
Lachen und Humor hilft.
Gute Vorbereitung ist sehr wichtig.
Kann durch Eltern und Erzählungen von zu Hause Kind besser verstehen.
Biete den Eltern immer auch Termine in der Freizeit an, als Wertschätzung ihrer Elternarbeit.
Skalierungsfrage betreff zufriedenstellenden Gespräche: 8.

- Kategorie Ideen/ Wünsche:

Gespräche immer zu zweit machen.
Mehr Elterngespräche als einmal pro Jahr.
Leitfaden für Gespräche haben.
Mehr Unterstützung für Lehrpersonen bei schwierigen Gesprächen.
In der Ausbildung zur Lehrperson sollten Elterngespräche höheren Stellenwert haben.
Mehr Zeit für Nachbearbeitung haben.

Interview 4

- Kategorie Haltung:

Positive Haltung.

Austausch mit Eltern ist gut.

Beziehungspflege ist wichtig.

Wenn man Eltern kennt, erklärt einem das auch das Kind etwas.

- Kategorie Ziele:

Kennenlernen, einander spüren.

Gespräch soll den Eltern ein Mehrwissen bringen.

Vertrauen aufbauen.

In Beziehung sein.

Informationen über Kind in der Schule geben.

Informationen von Eltern über Kind erhalten.

Eltern sollen sich ernst genommen fühlen.

Vermitteln von Hilfe und Fachwissen.

Eltern sollen mit positivem Gefühl nach Hause gehen.

- Kategorie Erfahrungen:

Wohlvollende, positive Formulierungen helfen im Gespräch.

Habe immer gleichen Ablauf.

Sind sehr zeitaufwendig.

Gefühle im Voraus sind unterschiedlich, je nach Eltern, die kommen.

Eltern haben oft Angst vor dem Gespräch.

Positive Spannung im Voraus.

Skalierungsfrage betreffend zufriedenstellender Gespräche: 8.

- Kategorie Ideen/ Wünsche:

Zwei Gespräche pro Schuljahr.

Mehr Elternkontakte.

Mehr Informationen seitens Eltern erhalten.

Durch mehr Kontakte gegenseitiges Verständnis erhöhen können.

Interview 5

- Kategorie Haltung:

Gespräch sollte wohlwollend sein.
Elterngespräch ist wichtiger Teil der Elternarbeit.
Gespräche sind für mich sehr wichtig.
Transparenz ist wichtig.
Offen und ohne Vorurteile ins Gespräch starten.

- Kategorie Ziele:

Absprachen treffen zwischen Eltern und Lehrperson.
Erwartungen der Eltern auffangen und klären.
Abläufe der Schule erklären.
Über Schulleistungen, Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten in Schule informieren.
Eltern und ich sollten Anliegen einbringen können.
Idealerweise finden Eltern und ich ein gemeinsames Ziel.
Eltern sollten neues erfahren über ihr Kind in der Schule.

- Kategorie Erfahrungen:

Gute Vorbereitung hilft sehr.
Eltern haben im Voraus oft Angst oder sind verunsichert.
Lockere Stimmung und gute Atmosphäre hilft für gutes Gespräch.
In kurzer Zeit muss ich rasch Vertrauen aufbauen und Beziehung gestalten.
Müssen manchmal zuerst gemeinsame Sprache finden.
Eltern sind oft nervös im Voraus.
Eltern kommen manchmal «geladen», genervt und wollen nun alles deponieren, da nur wenige Kontaktmöglichkeiten bzw. sie diese nicht so nutzen.
Eltern haben hohe Erwartungen an das Gespräch.
Eltern wirken manchmal wenig beteiligt am Gespräch.
Skalierungsfrage betreffend zufriedenstellende Gespräche: 8-9.

- Kategorie Ideen/ Wünsche:

Mehr Elterngespräche.
Mehr Elternkontakte, um Beziehung zu schaffen.
Eltern besser kennenlernen, damit ich das Kind besser unterstützen kann.

10.4 Auswertung Interviews nach Kategorien

Oberkategorie	Unterkategorie	Aussagen
Haltung Innere [Grund]Einstellung, die jemandes Denken und Handeln prägt. (vgl. Duden, 2020). Alle Aussagen, die auf innere Einstellungen hindeuten, die auch das Denken und Handeln prägen.	Eltern als Ressource, Zusammenarbeit Eltern-Lehrperson	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sind eine Ressource • Gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrperson ist sehr wichtig • Elterngespräche sind sehr wichtig, da es sonst nur wenige Kontaktmöglichkeiten gibt • Elterngespräche sind sehr wertvoll • Eltern und Lehrpersonen sollten miteinander arbeiten • Austausch mit Eltern ist gut • Beziehungspflege ist wichtig • Wenn man Eltern kennt, erklärt einem das auch das Kind • Elterngespräch ist wichtiger Teil der Elternarbeit • Gespräche sind sehr wichtig
	Beziehungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Elternarbeit ist Beziehungsarbeit • Positive Haltung gegenüber Eltern ist wichtig • Gespräch sollte wohlwollend sein • Offen und ohne Vorurteile ins Gespräch starten • Transparenz ist wichtig
Ziele Etwas, worauf jemandes Handeln, Tun o.Ä. ganz bewusst gerichtet ist, was jemand als Sinn und Zweck, angestrebtes Ergebnis seines Handelns, Tuns zu erreichen. (vgl. Duden, 2020). Alle Aussagen, die auf ein bewusstes Handeln hindeuten, um ein angestrebtes Ergebnis zu erreichen.	Anliegen einbringen	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sollen das sagen können, was sie beschäftigt • Idealerweise finden Eltern und Lehrperson ein gemeinsames Ziel • Auch Eltern viel zu Wort kommen lassen • Eltern sollen Lehrperson und deren Anliegen verstehen • Absprachen treffen zwischen Eltern und Lehrperson • Erwartungen der Eltern auffangen und klären • Eltern und Lehrperson sollten Anliegen einbringen können
	Beziehung aufbauen	<ul style="list-style-type: none"> • Ziel ist, dass Eltern mit einem guten Gefühl raus gehen • Gute Atmosphäre schaffen • Verständnis für Schule fördern können • Vertrauensaufbau, Beziehung schaffen • Lachen und Humor soll auch stattfinden • Lockere, angenehme Gesprächsstimmung wäre gut • Vertrauensbasis schaffen • Eltern sollen sich am Gespräch wohl fühlen • Eltern sollen sich ernst genommen fühlen • Gute Stimmung • Alle sollten zu Wort kommen • Vertrauen aufbauen • In Beziehung sein • Eltern sollen sich ernst genommen fühlen

		<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sollen mit positivem Gefühl nach Hause gehen können
	Informationsvermittlung	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen über Leistungen, Arbeits-, Lern-, und Sozialverhalten geben zu können • Eltern sollen neue Informationen über ihr Kind erhalten • Eltern sollen neue Informationen über ihr Kind in der Schule erfahren • Thema Leistungen sollte nicht zu viel Raum einnehmen • Gespräch soll den Eltern ein Mehrwissen bringen • Eltern sollen erfahren, wie sie ihr Kind unterstützen können • Informationen über Kind in der Schule geben • Informationen von Eltern über Kind erhalten • Vermitteln von Hilfe und Fachwissen • Abläufe der Schule erklären • Über Schulleistungen, Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten in Schule informieren • Eltern sollten neues erfahren über ihr Kind in der Schule • Eltern sollen ihr Kind positiv wahrnehmen können
	Gegenseitiges Kennenlernen	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitiges Kennenlernen • Einander kennenlernen • Gegenseitiges Kennenlernen • Kennenlernen, einander spüren
<p>Erfahrungen</p> <p>Bei praktischer Arbeit oder durch Wiederholen einer Sache gewonnene Kenntnis. Durch Anschauung, Wahrnehmung, Empfindung gewonnenes Wissen als Grundlage der Erkenntnis. (vgl. Duden, 2020). Alle Aussagen, die darauf hindeuten, dass durch die Durchführung von Elterngesprächen Erkenntnisse und Wissen gewonnen wurde.</p>	Gefühle vor dem Gespräch	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrperson freut sich auf die Gespräche • Gespannt, die Eltern kennen zu lernen • Positive Spannung im Voraus • Vorfremde. Sind immer sehr spannend • Früher stressten die Gespräche, nun Dank der vielen Berufserfahrungen nicht mehr • Gefühle im Voraus sind unterschiedlich, je nach Eltern die Kommen • Manchmal im Voraus herrscht Unsicherheit • Elterngespräche bedeuten immer auch Stress • Eltern sind oft nervös im Voraus • Eltern kommen manchmal «geladen», genervt und wollen nun alles deponieren, da nur wenige Kontaktmöglichkeiten bzw. sie diese nicht so nutzen • Eltern haben hohe Erwartungen an das Gespräch • Eltern wirken manchmal wenig beteiligt am Gespräch • Eltern haben oft Angst vor dem Gespräch • Eltern haben im Voraus oft Angst oder sind verunsichert

	<p>Zeitaufwand, Ressourcen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Biete den Eltern immer auch Termine in der Freizeit an, als Wertschätzung ihrer Elternarbeit • Gespräche sind sehr aufwendig und zeitintensiv • Sie sind sehr zeitaufwendig • Sind sehr zeitaufwendig
	<p>Das hilft für ein gelingendes Elterngespräch</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Vorbereitung ist sehr wichtig und hilft • Gute Vorbereitung ist sehr wichtig • Gute Vorbereitung hilft sehr • Immer ähnlichen Ablauf, selber erstellter Ablauf • Mache immer etwa gleichen Ablauf • Habe immer gleichen Ablauf • Humor und Lachen können ist sehr wichtig, gibt gute Atmosphäre • Kompetentes Auftreten fördert Vertrauen gegenüber Lehrperson • Eine gewisse Gelassenheit hilft für ein gutes Gespräch • Positive Formulierungen unterstützen • Viele Ressourcen des Kindes benennen und loben wirkt konstruktiv • Lachen und Humor hilft • Wohlwollende, positive Formulierungen helfen im Gespräch • Lockere Stimmung und gute Atmosphäre hilft für gutes Gespräch • In kurzer Zeit muss ich rasch Vertrauen aufbauen und Beziehung gestalten • Müssen manchmal zuerst gemeinsame Sprache finden • Skalierungsfrage (1-10) betreff zufriedensstellenden Gespräche: 8, 9, 8, 8, 8-9
	<p>Chancen des Elterngesprächs für die Lehrperson</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Durch Kennenlernen der Eltern erklärt es mir manchmal auch Verhalten des Kindes • Hatte oft Aha-Erlebnisse; durch Kennenlernen der Eltern erklärt es mir manchmal auch das Kind • Kann durch Eltern und Erzählungen von zu Hause Kind besser verstehen

<p>Wünsche</p> <p>Ein Leitbild, das jemanden in seinem Denken und Handeln bestimmt. Oder ein Gedanke, eine Vorstellung, ein guter Einfall betreff etwas Bestimmten.</p> <p>Ein Begehren, das jemand bei sich hegt oder äußert, dessen Erfüllung mehr erhofft als durch eigene Anstrengungen zu erreichen gesucht wird. (vgl. Duden, 2020).</p> <p>Alle Aussagen, die auf einen Wunsch, einen guten Einfall oder auf eine Hoffnung betreff etwas Bestimmtem hindeuten.</p>	<p>Anzahl Elternkontakte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern sind zu weit weg vom Schulalltag • Ein Gespräch pro Jahr reicht eigentlich nicht. Wenn es nicht so aufwändig wäre, wären mehr Elternkontakte hilfreich • Mehr Elterngespräche als einmal pro Jahr • Zwei Gespräche pro Schuljahr • Mehr Elternkontakte • Durch mehr Kontakte gegenseitiges Verständnis erhöhen können • Mehr Elterngespräche • Mehr Elternkontakte, um Beziehung zu schaffen • Eltern besser kennenlernen, damit ich das Kind besser unterstützen kann
	<p>Diverse Ideen und Wünsche</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Fixe Tage im Schuljahr, wann die Elterngespräche stattfinden. So würde es weniger die Randzeiten der Lehrpersonen betreffen und wäre terminlich besser planbar • Gespräche immer zu zweit durchführen • Leitfaden für Gespräche haben • Mehr Unterstützung für Lehrpersonen bei schwierigen Gesprächen • In der Ausbildung zur Lehrperson sollten Elterngespräche höheren Stellenwert haben • Mehr Zeit für Nachbearbeitung haben • Mehr Informationen seitens Eltern erhalten

10.5 Leitfaden des Kantons Bern

Name:	Vorname:
Schulort:	Kalenderjahre:
Fortlaufende Zählung der Kindergarten- und Schuljahre:	Im Penum
Besucht den Unterricht als	

Ansichtsexemplar
in Applikation verfügbar

Standortgespräch

Leitfaden

Übersicht

- » Ziel des Gesprächs
- » Inhalt und Ablauf
- » Vorgesehene Dauer

Information und Austausch

- » Zur Einschätzung des Entwicklungsstandes
- » Zur Lern- und zur Kompetenzentwicklung in den einzelnen Fachbereichen respektive in den einzelnen Kompetenzbereichen und Handlungsaspekten (Fortschritte, Stärken, Schwächen)
- » Über die Leistungen und den Lernprozess in den einzelnen Fachbereichen (Fortschritte, Stärken, Schwächen)
- » Beobachtungen zu den überfachlichen Kompetenzen (Fortschritte, Stärken, Schwächen)
- » Zu Fragen im Zusammenhang mit der künftigen Schullaufbahn und Berufswahl (Sekundarstufe I)

- » Sicht der Lehrperson
- » Sicht der Schülerin/des Schülers
- » Sicht der Eltern

Weitere mögliche Diskussionspunkte

- » Unterstützung/Förderung besprechen/definieren
- » Absprachen

Abschluss

- » Zusammenfassung der wichtigsten Gesprächspunkte
- » Allenfalls Absprachen in kurzer Form im Gesprächsprotokoll schriftlich festhalten
- » Eventuell mit Bemerkungen ergänzen

Auswertung

- » Abschliessende Einschätzungen der Beteiligten bezüglich Verlauf und Ertrag des Standortgespräches